

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Zeile (25 mm breit); im Textblatt 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Zeile (25 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,64 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 63

Mittwoch, den 16. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

BHE-Fraktion gespalten

In zwei Gruppen auseinandergefallen - Mehrheit wählte neuen Vorstand

Bonn. (dpa) 14 Abgeordnete der BHE-Bundestagsfraktion haben gestern einen neuen Fraktionsvorstand gewählt. Die anderen 13 Abgeordneten, darunter die Bundesminister Oberländer und Kraft, beteiligten sich nicht an der Wahl. Neuer Fraktionsvorsitzender wurde Dr. Karl Mocker, Stellvertreter Erwin Feller, Dr. Linus Kather und Frank Seiboth. Bisheriger Fraktionsvorsitzender war Horst Haasler.

In der BHE-Fraktion bestanden seit geraumer Zeit Meinungsunterschiede, die besonders bei der Abstimmung über das Saarabkommen zum Ausdruck kamen. An diesem Punkt haben sich auch die Wege der beiden Gruppen getrennt. Nach während der größeren mit 14 Mitgliedern im Fraktionszimmer im Bundeshaus den neuen Vorsitzenden wählte, gaben einige Vertreter der kleineren Gruppe, die vollzählig im Presseclub in Bonn versammelt war, die Begründung für ihr Fernbleiben bekannt.

Der bisherige Fraktionsvorsitzende Horst Haasler sagte, die zwischen den

beiden Gruppen bestehenden Spannungen hätten sich dadurch vergrößert, daß alle Vermittlungsvorschläge der kleineren Gruppe von den anderen Abgeordneten abgelehnt worden seien. Der besondere Anlaß der aktuellen Auseinandersetzungen sei die Fraktionsvorstandswahl gewesen. Die vierzehn hätten sich darauf berufen, daß die Mehrheit den Vorstand nach ihrem Gutdünken zusammensetzen könne. Die Vorschläge der Dreizehner-Gruppe, mit der Wahl bis zu den Sommerferien zu warten oder durch zwei Kommissionen Verhandlungen vor der Wahl aufzunehmen, seien abgelehnt und damit sei ein politischer Machtkampf hervorgerufen worden. Auch die „Aktion Monnier“ spiele insofern eine Rolle, als einige Mitglieder der größeren Gruppe ihre Bereitschaft erklärt hätten, bei der von der SPD angestrebten Normenkontrollklage mitzuwirken. Die kleinere Gruppe sei aber einseitig der Meinung, daß sich eine solche Klage mit der parlamentarischen Demokratie und den Zielen des BHE nicht vereinbaren lasse.

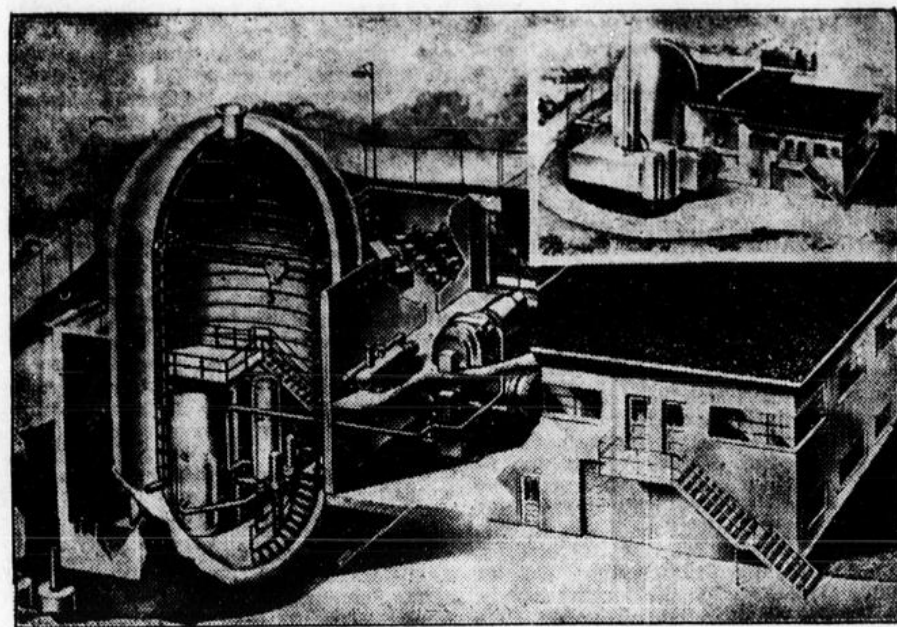
Die Frage, ob der BHE sich weiter an der Bonner Koalition beteiligen soll, spielt bei den Auseinandersetzungen angeblich eine sekundäre Rolle. Die kleinere Gruppe sei für eine Fortsetzung der Koalition, wenn die anderen Koalitionspartner ihre Zusagen erfüllten. Sie verhehle aber nicht eine gewisse Skepsis in dieser Beziehung. Diese Skepsis sei jedoch nicht so groß wie in der größeren Gruppe, von denen einige

Mitglieder die Regierungsbeteiligung aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnten.

Bundesminister Waldemar Kraft sagte zu den Vorgängen, vom Saarabkommen abgesehen, ergebe sich eine recht klare Haltung des BHE zu den politischen Grundfragen „im Sinne der 13 hier Versammelten“. Die 14 hätten nicht die Mehrheit der Partei-Instanzen hinter sich. Die Fronten stünden sich scharf gegenüber.

Daisy war voreilig

Bonn. (dpa) Das Bundespresidium erklärte gestern, Bundeskanzler Dr. Adenauer habe noch keine Entscheidung über die zukünftige Verwendung des Botschafters Schlitter getroffen, der bis Ende vergangenen Jahres an der Londoner Botschaft tätig war. Frau Schlitter hatte zuvor Pressevertretern in Bonn schriftlich mitgeteilt, daß ihr Mann und sie noch am selben Tag nach London zu ihren Kindern zurückkehren werden. Ihr Mann habe eine Unterredung mit dem Bundeskanzler gehabt.



TRANSPORTABLES ATOMKRAFTWERK

Als der Prototyp des ersten transportablen Atomkraftwerkes der Vereinigten Staaten wird diese bewegliche Anlage bezeichnet. Sie wird im Hauptquartier des Heeresingenieurkorps in Belvoir erbaut und wird in etwa drei Jahren betriebsfertig sein. Unser Bild zeigt die geschlossene Anlage und einen Querschnitt des Werkes.

Länder zu Pariser Verträgen

Hamburg. (dpa) Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat gestern beschlossen, im Bundesrat allen vier Abkommen der Pariser Vertragswerke zuzustimmen. Bremen will lediglich den Deutschland-Vertrag bejahen, während der NATO-Vertrag abgelehnt werden soll. Die Stellungnahme zum Saarabkommen ist noch nicht endgültig festgelegt. Niedersachsen will den Deutschland-, den NATO- und den Truppenvertrag ablehnen. Beim Abkommen über das Saarstatut soll der Vermittlungsausschuß angerufen werden. Der Bundesrat wird sich mit den Pariser Verträgen am Freitag beschäftigen.

Kritik an Wiedergutmachung

Beratung des NRW-Haushalts im Landtag

Düsseldorf. (Inw) Bei Beratung des NRW-Haushalts im Landtag kritisierte der SPD-Abgeordnete Hennesath die schleppende Behandlung der Wiedergutmachung für die Opfer des NS-Regimes. Während Günstlinge und Träger des Naziregimes dicke Pensionen bezögen, warte manches Opfer des Regimes seit zehn Jahren auf eine angemessene Entschädigung.

Hennesath nannte den Fall des früheren Amtsbürgermeisters von Freckenhorst, der von den Nazis eingesetzt worden sei und der jetzt eine Gehaltsnachzahlung von 30.000 Mark und eine Monatspension von 720 Mark erhalten werde. Der Betroffene habe darüber hinaus ein Gehalt von 1100 Mark als Angestellter einer Wohlfahrtsorganisation. Bei der jetzigen Auslegung des Anerkennungsgesetzes erhalte dagegen ein Opfer des Nationalsozialismus, das Sozialrentner sei, keine Hilfe. Die jetzige Handhabung der Wiedergutmachung drohe zu einer Tragödie Reichtes und der Demokratie zu werden.

Der CDU-Abgeordnete Bollig griff den Fall des ehemaligen Bürgermeisters auf und warnte vor einer Generalisierung. Der Mann werde seine Pension erhalten, nicht weil er jetzt begünstigt werde, sondern weil er durch eine Entnazifizierungskammer in die Gruppe 4 ohne Berufsbeschränkung eingestuft worden sei.

Die Fraktionen der FDP und des Zentrums haben einen Entschließungsantrag zum Saarabkommen eingebracht. In dieser Entschließung wird der Landtag aufgefordert, nachdrücklich zu erklären, daß der Saarvertrag völkerrechtlich nicht ratifiziert werden sollte, bevor nicht Übereinstimmung der Vertragspartner und Garantemächte vor allem über das Recht der Saar herbeigeführt worden sei.

Wie wird das Wetter?

Stark bewölkt und mild
Zwischen einem Hoch über den britischen Inseln und einem Tief, das über Mittelnorwegen ostwärts zieht, strömen unruhige Meeresluftmassen nach Westdeutschland.
Vorhersage für Mittwoch: Schwache Winde um West. Überwiegend stark bewölkt und besonders am Nachmittag gelegentlich leichte Regenfälle. Tagestemperaturen um 5 Grad, Nachts Tiefsttemperaturen nahe an null Grad.
Weitere Aussichten: Keine wesentliche Änderung.

Spionagenetz über Skandinavien

Erste Geständnisse Verhafteter in Stockholm

Stockholm. (Korr.) Die schwedische Sicherheitspolizei hat ihre Untersuchungen über den Spionagefall auf Norwegen und Dänemark ausgedehnt. In Kopenhagen und Oslo vermutet man, daß die in Schweden ausgehobene Spionageweile Teil einer in ganz Skandinavien arbeitenden Organisation war, die gegen die militärischen Maßnahmen der Atlantikpaktmächte in Skandinavien gerichtet ist.

Von den elf Verhafteten sollen zwei Geständnisse abgelegt haben. Der in Stockholm verhaftete Reserveoffizier und frühere Kaffeehaus-Besitzer Örtenblad hat zugegeben, daß er vom tschechischen Militärattaché, Major Nemec, rund 5000 Kronen für die Überlassung militärischer Literatur erhalten hat. Außerdem soll ein Rumäne, der in einer großen Stockholmer Bank tätig war, gestanden haben, daß er im Auftrage der rumänischen Gesandtschaft Flüchtlinge bespitzelte und dafür mehrere tausend Schwedens Kronen erhielt.

Der im Zusammenhang mit der Spionageaffäre verhaftete Deutsche war, wie es heißt, als Ingenieur bei einer schwedischen Firma in Göteborg angestellt. Das Interesse der tschechischen Militärs soll sich vor allem auf die Bofors-Werke konzentriert haben.

Mendes unterrichtet Pinay

Paris. (Korr.) Der ehemalige französische Regierungschef Mendes-France will den jetzigen Außenminister Pinay über seine Saar-Unterredungen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer unterrichten. Die Erklärungen des Bundeskanzlers zur Saarfrage vor dem Bundestag, bei denen er sich auf seine Zwiesprache mit dem damaligen französischen Regierungschef berief, haben in der französischen Hauptstadt Kritik an Mendes-France hervorgerufen. Man wirft ihm vor, daß er keine Protokolle über diese Unterredungen angefertigt habe, so daß Pinay nun über gewisse Einzelheiten nicht im Bilde sei.

Koalition gegen neue Saardebatte

CDU und FDP verlangen Absetzung von der Tagesordnung

Bonn. (dpa) Die Vertreter der Regierungskoalition haben sich gestern in einer Sitzung des Ältestenrates gegen eine neue Saardebatte im gegenwärtigen Zeitpunkt ausgesprochen. Dr. Krone, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der CDU/CSU-Fraktion, sagte in Bonn, die CDU/CSU werde auf der Bundestagsitzung am Freitag den Antrag stellen, die von der SPD gewünschte Saardebatte von der Tagesordnung abzusetzen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat beantragt, die Ratifikation des Saarabkommens auszusetzen, bis seine unterschiedliche Auslegung geklärt ist. Wie Dr. Krone weiter erklärte, hat sich der FDP-Fraktionsvorstand, unabhängig von der CDU/CSU, ebenfalls für die Absetzung des SPD-Saartrags ausgesprochen.

Der Ältestenrat hat außerdem beschlossen, daß der Entwurf zu einem Verkehrsfinanzgesetz am Donnerstag

nur in zweiter Lesung beraten werden soll. Die dritte Lesung ist für die darauffolgende Woche vorgesehen. Entwürfe zu einem Kartellgesetz und in Verbindung damit ein SPD-Antrag sollen am Freitag beraten werden. Gleichfalls für Freitag ist die Beratung eines DP-Antrages angesetzt, in dem die Schaffung eines Bundesministeriums für Mittelstandsfragen gefordert wird.

Saarklage gesichert

Bonn. (dpa) Die erforderlichen 163 Unterschriften für die von der SPD-Bundestagsfraktion beabsichtigte Verfassungsklage gegen das Saarstatut sind nach Mitteilung des SPD-Abgeordneten Dr. Mommer gesichert. Nach einer Besprechung mit Mitgliedern der FDP- und der BHE-Bundestagsfraktion sagte er: „Es geht jetzt nur noch darum, wieviel Stimmen wir über 163 hinaus bekommen.“

„Henker von Budweis“ freigelassen

Auf Grund einer Entscheidung der alliierten Gnadenausschüsse

München. (dpa) Der von den Sudetendeutschen als „Henker von Budweis“ bezeichnete tschechoslowakische Leutnant Václav Hrneczek, der im Mai 1944 wegen Mithandlung von Deutschen in einem tschechoslowakischen Konzentrationslager von einem USA-Militärgericht in München zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist freigelassen worden. Dies teilte der CDU-Abgeordnete Gaksch gestern im Bayerischen Landtag mit. Justizminister Koch be-

stätigte unter Protestrufen der Abgeordneten diese Angabe.

Hrneczek wurde schon am 23. Dezember 1944 auf Grund einer Entscheidung des Gnadenausschusses der Hohen Kommission aus dem Münchner Gefängnis Stadelheim entlassen. Er kam unter der Bedingung frei, daß er binnen 48 Stunden Deutschland verlasse. Koch erklärte, eine Möglichkeit, von seiten der deutschen Justizbehörden auf diese Entscheidung einzuwirken, habe nicht bestanden.

63 Wale gestrandet

63 Wale strandeten auf der Orkney-Insel Westray nach einer Springflut. Viele der jungen Tiere verstümmelten sich auf den scharfen Klippen beim Versuch, wieder ins Meer hinauszukommen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will an der entscheidenden Sitzung des Bundesrats über die Pariser Verträge teilnehmen.

Die Aussprache zwischen Bundeswirtschaftsminister Erhard und den Spitzenverbänden der Arbeitgeber sowie der Gewerkschaften über lohnpolitische Fragen ist auf den 4. April verschoben worden.

Der NRW-Wiederaufbauminister Weyer traf zu einem mehrtägigen Besuch in Kopenhagen ein, um sich über den dänischen Wohnungsbau zu unterrichten.

Pierre Schneider, der Beauftragte des Europarats für Flüchtlingsfragen, wird diesen Posten beibehalten, obwohl er Präsident der französischen Nationalversammlung geworden ist.

Die französisch-tunesischen Verhandlungen über die Gewährung der inneren Autonomie für Tunesien wurden gestern in Paris wieder aufgenommen.

Ministerpräsident Bulganin empfing gestern in Moskau den italienischen Botschafter Mario di Stefano zu einer einstündigen Unterredung.

Außenminister Eden hat seinen Türkei-Besuch wegen eines Grippe-Anfalls verschoben. Eden hofft, einen neuen Termin „im Frühsommer“ festlegen zu können.

Die verstümmelte Leiche eines Bettlers wurde in einer Elendsbaracke am Stadtrand von Mailand aufgefunden. Der Bettler war beim Ausschlafen eines Rausches bei lebendigem Leibe von Ratten zernagt worden.

Das englische Unterhaus wies mit 298 gegen 268 Stimmen einen Labour-Tadelantrag zurück, in dem die Regierung aufgefordert worden war, sofortige Schritte für Dreierverhandlungen auf höchster Ebene einzuleiten.

Sieben weitere Kirchen sind in jüngster Zeit in Moskau an ihre Gemeinden zurückgegeben worden. Die Zahl der nutzten orthodoxen Kirchen in Moskau ist damit auf 55 gestiegen. Sie sind jeden Sonntag bei mehreren Gottesdiensten überfüllt.

Große Erdbeben kommen in Amazonasgebiet in einer Tiefe von 2700 Metern gefunden worden.

Mit Rettungsgift ermordet hat Nannie Dod in Tulsa im USA-Staat Oklahoma ihre vier Männer. Da sie geisteskrank ist, wurde sie in ein Irrenhaus eingewiesen.

Naher Osten

A. W. D. Ostanien, Nordafrika und der Nahe Osten scheinen im Augenblick die größten Gefahrenherde der Erdkugel zu sein: Formosa ist nach wie vor ein Stachel im Fleisch der Festlandchinesen, in Nordafrika schreitet die eingeborene Bevölkerung nach Freiheit und Gerechtigkeit, und in den Ländern des Nahen Ostens bringen der Pakt Türkei-Irak und der Grenzwissenschaftenfall zwischen Israel und Ägypten bei Gaza das arabische Blut in Wallung.

Als vor etwa zwei Wochen bei Gaza 42 Ägypter und acht Israelis getötet, 25 Ägypter und 13 Israelis verletzt worden waren und die internationale Waffenstillstandskommission der Vereinten Nationen den Zwischenfall als einen Angriffsakt der Israelis bezeichnet hatte, rasselte Ägyptens Ministerpräsident Abd el-Nasser mit dem Sattel: „Ich habe den Oberkommandierenden der ägyptischen Streitkräfte angewiesen, Gewalt mit Gewalt zu beantworten.“ Die 42 Toten nannte er eine „Vorhut, die uns auf dem Weg zum Märtyrertod für die nationale Ehre und Würde voranging.“ Das sind kräftige und tönende Worte, deren Gehalt allerdings nicht so schwer wiegt wie die Form. Freilich war Abd el-Nasser erobert über die israelischen Nachbarn, im Grunde aber kam ihm der Grenzwissenschaftenfall von Gaza im Hinblick auf das Kräfteverhältnis der arabischen Staaten sehr gelegen. Nachdem nämlich der irakische Ministerpräsident Nuri es-Said den Beistandspakt mit der Türkei trotz der Drohungen aus Kairo geschlossen hatte, befürchtete Abd el-Nasser ein Abbröckeln der Arabischen Liga. Das Scharmützel von Gaza schärfte nun das Schwert seiner Argumente gegen eine drohende Aggression Israels. Ägyptens Ministerpräsident erhielt ein anschauliches Mittel in die Hand, mit dem er auf die Regierungen der übrigen arabischen Staaten drücken kann. Und es scheint, als gäben ihm diese recht in seinem Propagandafeldzug gegen den türkisch-irakischen Pakt, der unter Umständen eines Tages zum wichtigen Eckstein der westlichen Verteidigungsbündnisse werden kann.

Wenn auch die Schuld an dem Zwischenfall von Gaza den Israelis zugeschoben werden muß, so ist doch bis zur Stunde der Hintergrund ungeklärt. Möglich ist, daß die Israelis die Weltöffentlichkeit auf sich lenken wollten, um dadurch eine Festigung ihrer Grenzen zu den arabischen Staaten hin zu erreichen. Genau so denkbar wäre es, daß die radikalen Gruppen in Israel einen Zwischenfall inszenierten, um ihn gegen den maßvollen und klugen Ministerpräsidenten Scharetz auszuspielen. Die Londoner „Times“ hingegen sieht den Grund der Gaza-Schießerei in der mangelnden Disziplin der israelischen Soldaten. Wie dem auch sei, der Zündstoff im Nahen Osten nahm seit Gaza zu. In allen Hauptstädten macht sich eine nervöse Spannung bemerkbar.

Diese Situation ist im „Kalten Krieg“ keine Randerscheinung von nebensächlicher Bedeutung. Seit Jahren bemühen sich Amerika und die Sowjetunion um die Gunst der islamischen Staaten. Amerika gelang in diesem Liebeswerben ein Vorsprung. Es zog Pakistan, die Türkei und durch den türkisch-irakischen Pakt auch den Irak auf seine Seite. Ob es den anderen mohammedanischen Staaten möglich sein wird, auf die Dauer zu widerstehen, dürfte schon die nächste Zeit lehren. Das Verhältnis Ägypten-Israel ist dabei mitbestimmend. Solange die Regierung in Kairo auf israelische Bedrohungen hinweisen kann, wird sie sich einer Eingliederung in die amerikanische Einkreisungspolitik zu widersetzen wissen. Unter diesen Aspekten bedeutet Gaza ein wirksames Störungs- und Zündmittel für die der Arabischen Liga angeschlossenen Länder.

Mit Atom zu den Schätzen des Südpols

Admiral Byrd: riesiges Reservoir an Bodenschätzen / Sir Wilkins: Kühlhaus für den nächsten Krieg

Der „politische Seismograph“ am Südpol schlägt wieder öfter aus. Kaum ist der amerikanische Eisbrecher „Atka“ von einem vierteljährigen Südpolaufenthalt zurückgekehrt, da planen die USA eine neue Expedition in den riesigen Eiskeller. Richard E. Byrd, Konteradmiral a. D. und Fachmann für Polarexpeditionen, wird in Kürze erneut in die Antarktis aufbrechen. Das Unternehmen wird das fünfte sein, das Byrd in die Antarktis, und das siebente, das er in die Polargebiete unternimmt. Diesmal geht es um wirtschaftliche Gesichtspunkte. Byrd will ein Gebiet größer als die USA abstecken, das reich an Kohle, Erdöl und vor allem Uranerz ist.

Denn das ist bei den bisherigen Fahrten zum Südpol schon festgestellt worden: die Antarktis enthält ein riesiges Reservoir an Bodenschätzen. Wenn es gelänge, den dicken Eispanzer zu schmelzen, unter dem diese Reichtümer lagern, stünde der Ausbeutung kaum noch etwas im Wege.

Unter dem Eis: Uran und Gold

Byrd glaubt hierfür den Schlüssel gefunden zu haben. Mit Hilfe der Atomkraft will er das Tor zu Uran und Gold öffnen. Noch bevor jemand anderer sich des gleichen Schlüssels bedient, will Byrd zu den Vorräten an Erdöl, Gold, Silber und Uran vorstoßen. Gleichzeitig plant er auch die Nutzbarmachung der riesigen Kohlenflöze, die seiner Ansicht nach ausreichen, um die ganze Erde mit Energie und Brennstoff zu versorgen.

Der Admiral ist gewiß nicht der erste, der sich mit der Ausbeutung des Südpols beschäftigt. Seit das „Wettrennen in die Antarktis“ begonnen hat, träumen Menschen von jenen Schätzen, die bisher nur annähernd taxiert werden konnten und von deren Ausmaß sich kaum jemand eine reale Vorstellung machen kann. Längst bevor der Norweger Amundsen zum Pol zog, ja schon seit dem 16. Jahrhundert, als in spanischem Auftrag die erste Expedition in die Antarktis fuhr, ist dieses Thema immer wieder aufgegriffen worden.

Für ein riesiges Vorratslager

Wie Byrd will auch der australische Arktisforscher Sir Hubert Wilkins, heute Polarspezialist der US-Streitkräfte,

zu einer neuen Polarexpedition aufbrechen. Wilkins, der 1931 mit seinem U-Boot „Nautilus“ eine solche Reise unternahm und der davon überzeugt ist, daß man die Eisdecke des Südpols unterqueren kann, will die Antarktis als gigantisches Kühlhaus einrichten. Wenn es möglich wäre, hier ein riesiges Vorratslager an Lebensmitteln anzulegen, könnte, so argumentiert er, das Problem der Ernährung bei einem etwaigen Krieg gelöst werden.

Aus London verlautet, daß Ende 1956 eine britische Antarktisexpedition geplant ist, die in zwei getrennten Gruppen unter

englischer und neuseeländischer Führung aus entgegengesetzten Richtungen zum Südpol vorstoßen soll. Führer der neuseeländischen Gruppe soll der Mount Everest-Bewerber Sir Edmund Hillary sein. Die Kosten für diese britische Expedition werden auf 250 000 Pfund Sterling, fast drei Millionen Mark, veranschlagt. Das ist eine Summe, die mehr bedeutet als nur eine deutliche englische Geste gegenüber Chile und Argentinien, sich keinen Streifen englischen Landes in der Antarktis von den südamerikanischen Anrainerstaaten streitig machen lassen zu wollen.

Das Südpolargebiet gewinnt von Jahr zu Jahr auch an militärischer Bedeutung. Auf der „Atka“ waren unter den Wissenschaftlern auch Vertreter des amerikanischen Verteidigungsministeriums in Washington. Was sie beobachtet haben und was sie berichten — darüber schweigt man sich in Washington aus. In jedem Falle war es für die Militärs alles andere als eine Spazierfahrt.

Bremer Milchpreiserhöhung ungültig

Urteil des Verwaltungsgerichts gegen Anordnung des Senats

Bremen. (dpa) Die Anordnung des Bremer Senats über die Erhöhung des Milchpreises von 38 auf 40 Pfennig je Liter ist ungültig. Diese Entscheidung traf gestern der Verwaltungsgerichtshof Bremen in der „Milchklage“ des Vorsitzenden der SPD-Bürgerschaftsfraktion Bol Jahn gegen die Stadtgemeinde Bremen.

Der Gerichtshof ist der Auffassung, daß der Bremer Senat durch Bundesverordnungen nicht ermächtigt gewesen sei, den Milchpreis heraufzusetzen, weil Bremen die Güteverordnungen für die Trinkmilch bis zum 18. Oktober 1954 nicht erlassen habe. Der Senat hatte die Milchpreiserhöhung, die in Bremen vom 20. Januar ab galt, damit begründet, daß es unbillig sei, den bremischen Milcherzeug-

ern sowie den niedersächsischen Lieferanten die mit der Güteverordnung entstehenden Mehrkosten nicht zu vergüten, nachdem der Milchpreis in anderen Bundesländern bereits erhöht worden sei.

Senatspräsident Kaisen meinte zu dem Urteil, lange werde die Freude nicht dauern. Im Bundesrat solle bereits am Freitag ein Antrag beraten werden, nach dem die Vorschriften über den Fristablauf aus den Bundesverordnungen gestrichen werden soll, um den Erlass einer Güteverordnung und die Preiserhöhung für Milch auch nach dem 18. Oktober zu ermöglichen.

Piccioni soll angeklagt werden

Rom. (Korr.) Die Generalstaatsanwaltschaft in Rom beantragte gestern, gegen Piccioni, den Sohn des früheren italienischen Außenministers, Anklage wegen Totschlags im Fall Wilma Montesi zu erheben. Der Marchese Ugo Montagna und der ehemalige Polizeipräsident von Rom, Saverio Polito, sollen wegen Beihilfe angeklagt werden.

Die Staatsanwaltschaft reichte gestern die Montesi-Akten nach eingehender Prüfung dem Untersuchungsrichter mit der Empfehlung zurück, den Prozeß gegen die drei Genannten einzuleiten. Die letzte Entscheidung fällt jetzt der mit der Führung der Untersuchung beauftragte Dr. Sepe.

Die 21jährige Wilma Montesi war im April 1953 am Strand in der Nähe Roms tot aufgefunden worden. Die Hintergründe der Affäre haben seither die italienische Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt.

Dänisches Krisenprogramm gebilligt

Neue Umsatzsteuern in Höhe von 5 bis 15 Prozent

Kopenhagen. (Korr.) Das Krisenprogramm der dänischen Regierung wurde vom Folketing mit den Stimmen der sozialdemokratischen Regierungspartei und der radikalen Venstre (Sozialliberalen) sowie eines liberalen Abgeordneten angenommen. Das Krisenprogramm, das zweite innerhalb von sechs Monaten, war notwendig geworden, weil sich in den letzten Monaten das Devisen-Defizit Dänemarks ständig vergrößerte.

Nun werden neue Umsatzsteuern zwischen 5 und 15 Prozent für eine Reihe von Waren erhoben, und zwar vor allem für Textilien, Benzin, Kaffee, Tee, Rundfunkapparate und andere elektrische Geräte, Teppiche, Spielwaren und Gold-

waren. Der dänische Finanzminister Kampmann hofft, daß diese neuen Steuern zusammen mit den noch bevorstehenden Erhöhungen der Eisenbahn- und Posttarife in den beiden kommenden Finanzjahren 540 Millionen Mark einbringen werden.

Die größere steuerliche Belastung der Staatsbürger soll dadurch „neutralisiert“ werden, daß in den beiden nächsten Jahren, für die die neuen Umsatzsteuern gelten sollen, Spargutscheine zwischen 80 und 280 Kronen jährlich, je nach dem Einkommen, an die Steuerzahler ausgeben werden. Die Spargutscheine werden von 1961 an in zehn Jahresraten eingelöst werden.

Die Meinung der anderen: Churchills Erklärung

Le Monde

Churchill tritt noch immer für eine Konferenz der Großen ein, aber er wünscht von nun an, daß Bundeskanzler Adenauer an einer solchen Begegnung der Führer des Ostens und des Westens teilnimmt. Das ist das wesentliche Ergebnis der ziemlich verworrenen und eher enttäuschenden Debatte, die gestern im Unterhaus stattfand.

Im Verlauf seiner Ausführungen hat Churchill deutlich darauf hingewiesen, daß die von ihm seit dem Frühjahr 1953 ins Auge gefaßte Zweierzusammenkunft zu Konferenzen zu dienen, zu vieren oder zu fünf führen könnte. Die letzte Zahl scheint am deutlichsten in seinem Vorstellungsbild zu sein. Auf jeden Fall hat er in einer ziemlich einformigen Rede nur dann seine volle Sprachgewalt gefunden, als er „den großen Patrioten und Idealisten“, der Dr. Adenauer sein soll, huldigte und als er mit Nachdruck und unter dem Beifall der Konservativen ausrief, es sei wesentlich, „die mächtige deutsche Rasse“ an der Verteidigung der freien Welt zu beteiligen.

Die Briten haben bisher nicht daran gedacht, ausfindig zu machen, ob die Teilnahme Dr. Adenauers an der Konferenz der Großen nicht auch die Teilnahme Grotewohls notwendig macht und ob eine Fünftelkonferenz nicht schließlich eine Sechserkonferenz wird.

Daily Herald

Ein neues Hindernis für eine Begegnung der britischen, amerikanischen und russischen Staatsmänner wurde durch Churchills gestern im Parlament aufgetragene Rede. Er bestand darauf, daß nicht nur Frankreich an der Initiative beteiligt werden müsse, sondern auch Deutschland hineinbringen sei. Seine neue Linie bedeutet, daß keine Besprechungen über die Wasserstoffbombe stattfinden können, bis die Pariser Verträge über Deutschland ratifiziert sind. Er verbindet den Fortschritt in dieser Richtung mit den Ungeklärtheiten der französischen Politik, was Attlee zu vermeiden wünschte. Noch schlimmer, die Einbeziehung Deutschlands ist eine neue Komplikation, die es schwieriger machen muß, fruchtbare Gespräche mit Rußland sicherzustellen. Das vermehrt die Frage der Teilung Deutschlands so eng mit der Wasserstoffbombe, daß es zu bedeuten scheint, daß keine Verhandlung über die eine Frage möglich ist, ohne auch die andere zu behandeln.

Daily Telegraph

Wir wissen jetzt, an wem es lag, daß Präsident Eisenhower und Churchill niemals mit Malenkov während seiner kurzen Amtszeit zusammenkamen. Die Schuld liegt voll auf jenem Meister der Obstruktion, Molotow. Er sah sich im vorigen Jahr einem Angebot des britischen Premierministers für eine Begegnung auf halbem Wege gegenüber. Der sowjetische Außenminister kam aber mit Vorschlägen für eine Konferenz über die europäischen Sicherheit heraus. Ihr Zweck, von dem er meinte, daß er für die Engländer sowohl wie für ihre Verbündeten völlig unannehmbar war: die Zersplitterung der NATO, die Neutralisierung Deutschlands und das Ende der EVG. Genau diese Vorschläge spielten in der Tat, wie es beabsichtigt war, eine Rolle in der Beeinflussung der französischen Nationalversammlung gegen die EVG.

Bischöfe bei Puschkin

Berlin. (dpa) Der evangelische Bischof von Berlin, Dibelius, und der katholische Bischof Weskamm haben gestern den sowjetischen Botschafter in Ostberlin, Puschkin, aufgesucht. Über den Inhalt des Gesprächs wurde nichts bekanntgegeben. Es wird angenommen, daß die kirchliche Lage im sowjetisch besetzten Gebiet erörtert wurde.

Steuerzahler gegen Notopfer-Erhöhung

Stuttgart. (dpa) Der Bund der Steuerzahler hat in einem Schreiben an den Bundesfinanzminister gegen die geplante Erhöhung des Notopfers Berlin um 12 Prozent protestiert. Er hält es für untragbar, daß die kaum in Kraft getretene Senkung der Steuerbefreiung für viele Steuerpflichtige mit dieser Erhöhung wieder hinfällig werden sollte. Ein derartiges Vorgehen müsse der Steuerzahlerbund als eine ausgesprochene Irreführung und Täuschung der deutschen Steuerzahler bezeichnen.

Zurück blieb nur eine Dame, die mit dem Rücken zum Fenster saß und in einer Zeitung von gestern blätterte, aber sowie sie sich allein sah, aufstand und herumzugehen begann. Auf den ersten Blick sah es aus, als ob sie in dieses banale Wartezimmer voller Stahlrohrmöbel und abwaschbarer Nylondecken passen würde, aber dann kam man unweigerlich darauf, daß die praktisch wirkende Einfachheit ihrer Aufmachung von anderer Art war, als jene.

Doktor Prugg allerdings kam nicht darauf. Er hatte den jungen Burschen abgefertigt und die Dame ins Sprechzimmer geholt. Er verstand nichts von Kleidern, er verstand auch nichts von der ungewöhnlichen Körperbeherrschung, die die Bewegungen dieser Frau diktierte, aber augenblicklich war es ihm klar, daß sie viel zu wenig Fleisch auf den Knochen hatte und daß ihr Brustkasten eine konkave Tendenz aufwies.

„Also, wo fehlt's denn?“ erkundigte er sich jovial und betrachtete voller Mißbilligung die berühmte zarten, tief angelegten Brüste der Karlova. Er schätzte sie ab: Die Person war gut und gern Mitte der Dreißig und besaß den Körper eines krankhaft aufgeschossenen Schulkindes.

Duscha berichtete, daß sich ein altes, längst überwunden geglaubtes Leiden wieder bemerkbar mache. Sie nehme das wenigstens an. Möglicherweise könne es sich aber auch bloß um Erscheinungen handeln, die durch eine Anstrengung, oder durch eine Erkältung hervorgerufen wurden. „Ich habe während der letzten Woche zweimal Blut gehustet“, berichtete sie mit krampfhaftem Gleichmut, denn sie erinnerte sich daran, daß ihre Bettnachbarrinnen in dem Pariser Spital oft genug auch voller Gleichmut von solchen Dingen sprachen.

„Nicht viel“, sagte sie dann noch, „nur ein bißchen.“ (Fortsetzung folgt)

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(17. Fortsetzung)

Er wartete eine Weile, bevor er mit einer tastenden Frage herauskam. „Böse Erlebnisse gehabt, Fräulein Keil?“ „Ach Gott“, sagte sie und bemühte sich, mit kühlem Stimmklang eine abstrakte Darstellung zu geben, „nicht mehr, als viele Leute in Österreich, die im Sinne der Bibel ‚guten Willens gewesen sind‘. Es ist auch weder besonders interessant, noch geheimnisvoll, die meisten von unseren alten Gästen sind darüber informiert.“ Sie zuckte die Achseln und schweig. „Kann ich eine Zigarette haben?“

Er gab sie ihr. Während er das flackernde Zündholz in der hohlen Hand schützte, schaute er in ihr erblaßtes Gesicht.

Sie tat einen langen, hungrigen Zug aus ihrer Zigarette. „Wie oft haben Sie solche Geschichten — mit diversen Varianten natürlich — schon gehört? Ich nehme an, sie sind den Amerikanern schon über.“ „Das ist falsch“, sagte er unpersönlich, „damit die Erinnerung daran lebendig bleibt, sind wir hier und — damit das Chaos nicht von einer anderen Seite wiederkommt.“

den kunstvoll verschlungenen Beeten und das Ganze sah aus wie ein wirksames Reklameplakat. Sogar ein Stückchen Mond zeigte sich bläulich und verschüchtert hinter einem Viertausender. Oberst Schuller, wieder einmal leicht beschwipst, beugte sich mit rotem Gesicht über die Balustrade. „Eine wunderbare Nacht, Fräulein Keil — wie? Aber Sie werden drinnen vermißt. Eine ganze Schar von Courmachern sucht nach Ihnen.“

„Ja?“ sagte sie höflich lächelnd, „aber ich muß jetzt Herrn Brooks unsern Garten zeigen, er kennt ihn noch nicht, wissen Sie.“

Der Angesessene oben nahm diese Mitteilung mit Ernsthaftigkeit und Eifer auf. „Gefällt es ihm?“, erkundigte er sich gespannt, „gefällt Ihnen der Garten, Brooks? Haben Sie schon einmal eine solche Blumenpracht gesehen?“

Sowohl Herr Högl als auch Fräulein Keil warteten auf eine heitere Erwiderung, aber der Amerikaner stand da wie ein Basaltblock, nicht der Schatten eines konventionellen Lächelns war in seinem Gesicht, und der frostige Blick, mit dem er an Schullers Schläfen vorbeisah, hatte entschieden etwas Unangenehmes. Schließlich nahm der Empfangschef den Dauergast unter den Arm und ging mit ihm weg.

„Sie mögen ihn auch nicht?“ erkundigte sich Eva etwas betroffen und erwiderte die Möglichkeit einer stattgefundenen Auseinandersetzung.

Ungerührt gab Herr Brooks zu, daß dies stimmte. „Aber warum ist er Ihnen wider?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie aufrichtig, „angesichts meiner Stellung ist es natürlich ganz verkehrt, wenn ich für unsere Gäste Sympathien oder Antipathien habe.“ Jetzt lächelte sie verstoßen. „Und der Schuller ist noch dazu ein Landsmann — ein mutiger Mann.“

„Ein Dreckkerl!“, sagte ihr Begleiter. Es klang weder gehässig, noch sonst etwas. Es war bloß eine Feststellung. „Wie war das?“

„Kommen Sie weiter, die Leute glauben sonst, ich hätte Sie beleidigt, Fräulein Eva.“

„— Schau mich, bitte, nicht so an —“, sang oben ein schmachendes Saxophon.

Sie gehörte mechanisch, eine halbe Minute lang lag ihr nackter Ellenbogen in seiner warmen Hand. „Wie war das, Herr Brooks? Wie kommen Sie dazu, den Schuller einen —? Er ist doch Offizier gewesen, wie ich hörte, ein vielfach dekorierter Offizier —?“

„Er ist Flieger gewesen — ja“, sagte der Mann neben ihr mit seiner tiefen, ruhigen Stimme, „zwei Jahre lang, dann hat man ihn abgeschossen. Bodenflak hat ihn abgeschossen. Er konnte gerade noch hinter den eigenen Linien niedergehen, aber hinaufkommen ist er nicht mehr. Er hat endgültig Bruch gemacht, für immer — die Nerven haben einen Knacks weggehört, und er konnte einfach nicht mehr fliegen. So etwas gibt es nämlich. Ich habe genug Burschen aus meinem eigenen Land gekannt, denen dasselbe passiert ist und die dann unglücklich wie Vögel mit gebrochenen Flügeln in militärischen Schreibstuben herumgesehen haben. Aber Herr Schuller hat es abgelehnt, seine Karriere auf solche Art zu beenden — vielleicht war es ihm auch zu wenig einträglich. Er ist Agent geworden. Ein Agent inmitten einer Fliegertruppe, ein Agent ohne Tresse und nach dem Kriege, na ja —“

In ihrer Kehle ballte sich etwas zusammen — ein Knäuel aus Überraschung, Ekel und so etwas wie letzte Rückstände

von Angst. Aber sie glaubte, was Brooks da sagte, sie glaubte es ohne weiteres. „Woher wissen Sie es?“

„Ist das im Grunde nicht gleichgültig?“ fragte er dagegen. „Aber was mir geradezu Respekt abnötigt, ist die muntere Art, in der die Kerle wieder untergekröchen sind — nicht nur in eine reputierliche Gesellschaft, sondern auch in ihre alte, längst abgelegte Haut. Ich sage Ihnen, der Schuller wäre ehrlich in tiefster Seele beleidigt, wenn man ihm ins Gesicht spucken würde.“

„Ich hab' ihn tatsächlich für einen reichen Mann gehalten“, murmelte sie ungeordnet, worauf Brooks meinte, dies dürfte ja auch stimmen, nur bezahle er seine Hotelrechnungen eben nicht aus den Ersparnissen seiner Offizierslaufbahn.

Sie jetzt waren sie in wohlgesitteter Zehn-Meter-Distanz hinter anderen wohlgesitteten Spaziergängern zwischen den Tulpenbeeten einhergewandert, aber nun sahen sie sich veranlaßt, stehenzubleiben, wenn sie ihren Vordermännern nicht die Hacken abtreten wollten.

„Wie kann ein Mann so gewissenlos sein“, sagte sie beinahe unhörbar. „Es gibt viele Dinge, die über mein Vorstellungsvermögen, das Vorstellungsvermögen eines normalen Mannes hinausgehen.“

„Zum Beispiel?“ erkundigte sie sich begriffsstutzig.

„Zum Beispiel, daß eine Frau wie Sie hier herumläuft und keinen Liebhaber hat.“

„Der Nächste, bitte“, sagte Doktor Prugg und erschien weißbekittelt, backenbärtig und vertrauenswürdig unter der Tür seines Ordinationszimmers, worauf sich ein käsig junger Mensch mit blinzelndem Blick und absteigenden Ohren etwas unsicher erhob und auf den Arzt zuzuging. „Ah, Sie sind das, Konrad?“ begrüßte ihn dieser voll Wiedersehensfreude. „Grueti!“ Wieder einmal Zigarren geraucht, was? Dann schloß er die Tür.

UNSERE Heimat

Büchner's „Woyzeck“

Zur Aufführung des Landestheaters

Olpe. Das Rheinische Landestheater führt am Freitag, dem 18. März, um 20 Uhr im Schwanensaal das Schauspiel „Woyzeck“, ein dramatisches Fragment von Georg Büchner, auf. Das bekannte Werk, das 1837 entstand, aber erst 1914 seine Uraufführung in München erlebte, fußt auf einem Kriminalfall, der sich im Jahre 1821 in Leipzig ereignete. Hier erstach der 41jährige Friseur und Perückenmacher Johann Christian Woyzeck eine 46jährige Witwe. Büchner wählte diesen Fall nicht nur als Vorlage, sondern übernahm aus den Prozessakten Aussagen des Mörders und der Zeugen sowie Stellen aus dem medizinischen Gutachten. Sein Werk aber ist mehr als die Wiedergabe der einzelnen Vorgänge. Büchner stellt hier vielmehr — ebenso wie in „Dantons Tod“ — die Frage: „Was ist das, was in uns lügt, stiehlt und mordet?“ — Nach heiteren und unterhaltenden Theaterabenden erlebt die Olper Theatergemeinde mit dieser Aufführung wieder einmal ein ernstes, problematisches Stück. Das Rhein. Landestheater wird es in guter und eindringlicher Inszenierung den interessierten Zuschauern darbieten. Karten sind auf dem Rathaus, Zimmer 1, und an der Abendkasse zu haben.

Mehr Freude am Leben

hat, wer milder raucht. Also
Orient-Goldenfel
den Feinschnitt für Feinschmecker

Olper Stadtspiegel

Das „Umschalten auf den Frühling“ ist der hiesigen Einwohnerschaft nach den rauen, kalten Wintertagen nicht leicht gemacht. Schnee und Eis sind mühsam wegzuräumen. Selbst die Frauen helfen dabei. Mit Kübeln und Eimern wird die aufgetaute Elkruste von den Bürgersteigen in Gärten und Höfe getragen. Um diese Arbeit ist gewiß keiner zu beneiden! Aber viel ist schon geschafft. Die Straßen und Bürgersteige werden freier. Dazu kommt, daß der Frost endlich nachgelassen hat. Und wer genau hinsieht, entdeckt schon einen schwachen grünen und gelblichen Schimmer an den Sträuchern und Bäumen. Auf dem Marktplatz wurden gestern die Linden stark gestutzt. Außerdem sorgt die Stadt ebenfalls dafür, daß überall, wo es möglich ist, die Schnee- und Eishaufen verschwinden, die den Verkehr hemmen und keinen schönen Anblick gewähren. Viel Dreck von dem wochenlangen Bestreuen der Straßen ist zu entfernen. Aber mit vereinten Kräften wird man es schaffen! Und so kann es bald Frühling werden, wenn nicht der Winter noch einmal überraschend eine häßliche Geste machen sollte!

„Tag der Heimat“ am 7. August. Im zehnten Jahr nach der Vertreibung werden alle Vertriebenenorganisationen zusammen mit den westdeutschen Heimatbünden, Behörden, Kirchen und Schulen den „Tag der Heimat 1955“ traditionsgemäß am ersten Sonntag im August in zeitlicher Beziehung auf das Potsdamer Abkommen allerorten begehen. Nachdem nun auch der Verband der Landsmannschaften diesem Termin zugestimmt hat, wird der „Tag der Heimat“ am 7. August begangen werden.

Über die „Kunst des Verkaufens“ spricht heute um 20 Uhr im „Köhner Hof“

Hauptgewinn: Tischdecke aus Leinen

Werbeveranstaltung im großen Schwanensaal war gut besucht

Olpe. Auch unseren Hausfrauen wird immer wieder eine Abwechslung geboten. So waren sie am Montagmittag zu einer Versammlung im großen Schwanensaal eingeladen, wo sie Näheres über den Wert und Werdegang des Leinens erfahren sollten.

Die Olper Hausfrauen waren der Einladung zu dieser Werbeveranstaltung — im Rahmen der „Woche des Leinens“ — in stattlicher Zahl gefolgt. Nach kurzer Begrüßung durch Frau Harnischmacher hielt Diplom-Kaufmann Horst Rave einen sehr aufschlußreichen und anregenden Lichtbildervortrag über „Leinen im Haushalt“. Der Vortragende zeigte, wie das Leinen entsteht und wie es verarbeitet wird. An vielen Beispielen wies er nach, daß dem Leinen auch heute noch im Haushalt eine große Bedeutung zukommt, daß es „wertbeständig“ ist und mancherlei Vorteile in der Anwendung bietet. Im Zeitalter der Kunststoffe usw. war es gewiß interessant, sich einmal wieder auf das Leinen, einen vornehmlichen Faktor der Aussteuer und des Gebrauchs zur Zeit unserer Väter und Großeltern zu besinnen! Überzeugend wies der Vortragende auf die Vorzüge des Leinens hin, die vielleicht dieser oder jener Frau nicht mehr so geläufig sind. Auch die Behandlung des Leinens in der Wäsche wurde gestreift.

der Fachpsychologe Dr. Friedrich Schnorr. Der Vortrag, der von der IHK Siegen veranlaßt wurde, ist für alle Einzelhandelsunternehmen bestimmt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Der Stenografenverein teilt mit: Um mit recht großer Beteiligung unseren internen Wettkampf durchführen zu können, bitten wir die Übungsabende pünktlich und zahlreich zu besuchen. Der Wettkampf findet am 30. März abends in der Kreisberufsschule statt.

Für Pensionäre, Invaliden und Rentner! Am morgigen Donnerstag findet nach der 8-Uhr-Messe in der St. Martinskirche für alle Pensionäre, Invaliden und Rentner des Männer- und Arbeitervereins ein gemütliches Beisammensein mit Pater Kess-

sing im Kolpingzimmer statt. Der Vorstand bittet um zahlreiche Beteiligung.

Die Wanderfreunde treffen sich heute um 20 Uhr zur Wanderung durch die Alemlücke.

74 Jahre alt wurde am Montag der Baunternehmer Josef Boening, wohnhaft Günsesstraße 15. Dem hochbetagten Mitbürger nachträglich unsere besten Glückwünsche!

Das Filmtheater zeigt im neuen Programm einen von der Wiener Atmosphäre beherrschten Film: „Der rote Prinz“. Eine Historie, die eine prunkvolle Aufmachung erfahren hat! Der Film spielt um die Jahrhundertwende. Er hat die schicksalshafte Liebe des österreichischen Erzherzogs Johann Salvator zu einer kleinen Tänzerin zum Inhalt. Radetzky, Marsch, Straußwalzer und Mazurka, die farbige Pracht des Habsburger Hofes und die Schönheit der Landschaft beleben diesen Filmstreifen. Hauptdarsteller sind Inge Egger, Peter Pasetti und Richard Häußler. Ferner rollt der Eastman-Farbfilm „Theodora, Kaiserin von Byzanz“ über die Leinwand. Auch hier vor allem große Aufmachung, Massenszenen, spannende Tierkämpfe und eine allzu „offenherzige“ Schönheit sind die Attribute dieses Filmstreifens.

Zusätzliche Parkmöglichkeiten . . .

Auf Bürgersteigen und Gehwegen — Vorschläge der Verkehrswacht

Kreis Olpe. Die Kreisverkehrswacht befaßt sich seit langem mit besonderen Maßnahmen, um eine größere Sicherheit für Kraftfahrer und Fußgänger im Straßenverkehr herbeizuführen.

Vor allem hat man es sich zur Aufgabe gestellt, in den Hauptverkehrsstraßen erweiterte Parkmöglichkeiten zu schaffen. Es ist daran gedacht, die Gehwege bzw. Bürgersteige in den größeren Ortschaften unter bestimmten Voraussetzungen zum Parken zu benutzen. Wichtig ist hierbei zu wissen, daß die Kraftfahrzeuge ein Gesamtgewicht von 2,5 Tonnen nicht überschreiten dürfen. Zum Parken bzw. kurzfristigen Abstellen der Fahrzeuge dürfen außerdem nur die gekennzeichneten Gehwege benutzt werden. Dadurch sollen die Fußgänger nicht behindert und an den Gehwegen keine Schäden angerichtet werden. Schachtdecken von elektrischen Anlagen, von Gas- oder Wasserversorgungsanlagen sowie Kabelschächten müssen freibleiben. Den Städten und Gemeinden bleibt es überlassen, dieserhalb Anträge an das Straßenverkehrsamt zu stellen. In jedem Falle wird eine Ortsbesichtigung vorgenommen und nach eingehender Prüfung entschieden werden.

Der Pressereferent der Kreisverkehrswacht Olpe erklärte weiter, daß jetzt in den Wartezimmern der Aerzte ein Aufruf an alle Verkehrsteilnehmer zum Aushang gekommen sei mit der föhlichen Aufforderung, sich von Zeit zu Zeit einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Denn nach Meinung verantwortlicher Männer, die für die Sicherheit im Straßenverkehr zu sorgen haben, gehören kranke Menschen nicht ans Steuer eines Fahrzeuges und sollten sich auch als Passanten nicht im dichten Straßenverkehr bewegen. Schon die geringste Gesundheitsstörung mindere die Fahrtüchtigkeit und Zuverlässigkeit eines Kraftfahrers erheblich. Die Untersuchung der Kraftfahrer ist in verschiedenen Nachbarländern von Deutschland schon länger üblich. In diesen Ländern ist es gelungen, ein erhebliches Absinken der Unfallziffer herbeizuführen.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Teurer „Spaß“

Olpe. Beim Zurücksetzen seines Fahrzeuges hatte ein Pkw-Fahrer die Radkappe von einem Lkw eingedrückt. Anstatt sich um den Vorfall zu kümmern, war er weitergefahren. Das Amtsgericht verurteilte ihn deshalb wegen Fahrerflucht und Uebertretung der StVO zu

70 DM Geldstrafe. An sich war nur ein Sachschaden von 8,50 DM entstanden.

Sachschaden 10 000 DM

Dagegen hat bei einem anderen Verkehrsunfall der Sachschaden 10 000 DM betragen. Aus Richtung Rhode war ein Pferdewagen gekommen, das im Osterseifen die Bundesstraße 55 bereits erreicht hatte. Als nun diesem Fahrzeug aus Richtung Olpe ein Pkw entgegenkam, war für einen Lastzug, der von Griesemert her gekommen war, die Straße versperrt. Durch plötzliches Bremsen des Lastzuges wurde der Zug infolge der nassen Fahrbahn ins Schleudern geraten und gegen zwei Straßenbäume geschlagen. Dem betreffenden Fahrer verurteilte das Amtsgericht wegen Uebertretung der StVO zu 50 DM Geldstrafe.

Linoleum entwendet

Beim Verlegen von Linoleum hatte ein Angeklagter aus Köln ein größeres Stück entwendet und dieses an eine bekannte Familie verkauft. Anstelle von 12 Tagen Gefängnis wurde er vom Amtsgericht zu 120 DM Geldstrafe verurteilt.

Trunkenheit am Steuer

„Das Amtsgericht verurteilte ferner einen Kraftfahrer aus dem Siegerland wegen Trunkenheit am Steuer zu drei Wochen Haft, da er beim Ueberholen einen Lkw gestreift hatte.“

Bürgerversammlung in Wenden

Die wichtigsten kommunalen Anliegen wurden eingehend besprochen

Wenden. Der Einladung zur Bürgerversammlung waren am Sonntag im Gasthof Wurm zahlreiche Mitbürger gefolgt. Die Interessanten über die anstehenden kommunalen Probleme hörten. Nach Eröffnung der Versammlung durch Bürgermeister Eichert übernahm Paul Arens die Leitung des Abends.

Als erster Referent verbreitete sich Amtsbürgermeister Brüser, Gerlingen, über die Aufgaben des Amtes Wenden. U. a. wurden die großen Schwierigkeiten zur Wohnraumbeschaffung hervorgehoben. Dank der regen Bautätigkeit im Amte Wenden konnte trotzdem die Wohnungsnot erheblich gemildert werden. Wie weiter berichtet wurde, unterstehen nunmehr die Freiwilligen Feuerwehren des Amtes Wenden und Röhmershagen zur Verfügung gestellt. Wenden soll demnächst auch mit einem neuen Feuerwehrauto ausgestattet werden. Die Gerlinger Wehr ist als Hauptwehr des Amtes voll einsatzfähig für sämtliche Ortschaften im Amte Wenden.

Bürgermeister Eichert berichtete sodann über die Gemeindepolitik. An Hand des Haushaltsplanes erläuterte er die Einnahmequellen der Gemeinde, in erster Linie das Gewerbesteueraufkommen.

Bei den Ausgaben fällt neben der Kreis- und Amtsumlage der Aufwand für den Schulenrat besonders ins Gewicht. Außerdem ist die Gemeinde durch den Wegbau stark belastet. Was den Siedlungsbau betrifft, so gab der Redner noch einmal den Beschluß der Gemeindevertretung

Spa-Werbung

Kreis Olpe. Die Vortragsreihe des ersten Vierteljahres 1955 der Spara-Gruppe Grevenbrück-Olpe schließt vom 30. März mit einem Referat über die vielseitigen Möglichkeiten der Werbung, die sich dem Einzelhändler bieten. Der Vortrag findet in der Realschule in Grevenbrück statt und beginnt um 20 Uhr.

Gerlingen. Die Witwe Maria Schulze, geb. Gerhard, ist am 14. März im Alter von 81 Jahren gestorben. R. i. p.

Drolshagen. Die Exerzitien für die Jungen und Mädchen, die zu Ostern aus der Schule entlassen werden, finden heute, morgen und am Freitag in der Krankenhauskapelle statt. Sie beginnen jeweils um 8 Uhr mit einer Gemeinschaftsmesse.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Kreisverbandstag der Kinderreichen

Kreis Olpe. Am kommenden Sonntag findet im „Westfälischen Hof“ in Olpe ein Kreisverbandstag des Bundes der kinderreichen Familien statt. Dabei werden die Delegierten aus allen Ortsverbänden über die organisatorische Arbeit des Kreisverbandes beschließen und den Kreisvorstand wählen.

Lütringhausen. Am Donnerstag, dem 17. März, abends 20 Uhr, findet im Café Gabriel in Lütringhausen eine außerordentliche Generalversammlung des St. Rochus-Schützenvereins statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden alle Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Listernohl. Im Alter von 56 Jahren verstarb Frau Albertine Michel, geb. Fieber. R. i. p.

Mölmicke. An der Staatl. Ingenieurschule in Hagen bestand Paul Sieler von hier sein Examen als Maschinen-Techniker mit Erfolg. Wir gratulieren.

Bahnpersonalie

Rothenmühle. Gemeindevertreter Gottwald (SPD), der als Bahnhofsvorsteher in Rothenmühle tätig ist, wird am 1. April nach Nevelges versetzt. Er muß daher sein Mandat als Gemeindevertreter aufgeben. Bürgermeister Wurm dankte ihm in der letzten Sitzung des Gemeinderates für seine Mitarbeit.

Schienen-Bus blieb stecken

Wildenburg. Der von Freudenberg kommende Schienen-Bus blieb gestern vormittag infolge Verletzung der Schienen, und weil der Sandstreuer nicht ganz funktionierte, plötzlich stecken. Ein Hilfstriebwagen wurde zur Verstärkung angefordert. Inzwischen hatte aber der Schienen-Bus seine Fahrt mit geringem Tempo weiter fortsetzen können. Infolge eines Mißverständnisses kam es dann beim Herannahen des Hilfstriebwagens zu einem Zusammenstoß. Hierbei entstand einiger Materialschaden.

STADT ATTENDORN

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 14. März, brachen unbekannte Täter eine Holztüre zur Gießerei der Gebr. Beuel auf und entwendeten Messingblöcke und Armaturen. Die Ermittlungen sind im Gange.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die durch die Pensionierung des Rektors Josef König frei werdende Schulleiterstelle wird aller Voraussicht nach nur noch mit einem Hauptlehrer als Nachfolger besetzt.

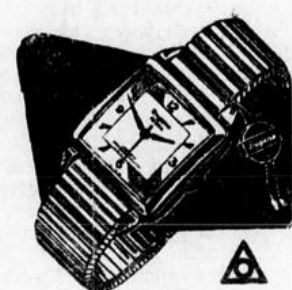
Grevenbrück. Fragen der Wasserversorgung und die Finanzierung des Real-

schulneubaues stehen auf der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung, die am Donnerstag um 15 Uhr im Hotel „Zur Post“ beginnt.

Grevenbrück. Der Sattlermeister Josef Becker ist im Alter von fast 85 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. R. i. p.



Das
willkommene
Ostergeschenk:
Eine reizvolle
Dugena Uhr



Anno Schulte
Das Fachgeschäft am Markt
Olpe — Frankfurter Straße 14

Elpe. Das 75jährige Jubiläum des Musik-Korps wird am Sonntag, dem 15. Mal, begangen. Auswärtige Musikkapellen haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

Grevenbrück. Marianne Kleine bestand an der Marienschule in Lippstadt ihr Abitur. Wir gratulieren.

DLRG-Versammlung verschoben

Altenhundem. Die am vergangenen Samstag geplante Generalversammlung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Südwestfalen ist auf den 23. April im Lokal Freiheit Bilstein in Bilstein verschoben worden.

„Anspruch des Schönen“

Altenhundem. Im Jugendheim hält heute um 20 Uhr der Dozent für Philosophie Dr. Paulus Engelhardt o. p. einen Vortrag über den „Anspruch des Schönen und die Antwort des Menschen“.

Der Anspruch des Schönen

Altenhundem. Heute um 20 Uhr hält P. Paulus Engelhardt OP. (Dozent für Philosophie) im Jugendheim einen Vortrag über das Thema „Der Anspruch des Schönen und die Antwort des Menschen“. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

Transportgefährdung

Meggen. Am 12. März wurde um 17.40 Uhr der Personenzug Nr. 1257 Meggen/Hagen von unbekannten Tätern mit Eisklumpen beworfen. Der Lokführer wurde dabei an der Hand und am Kopf verletzt. Ermittlungen sind im Gange.

Nachtragsetat des Amtes Olpe gebilligt

Ordentlicher Haushalt mit 212000 DM ausgeglichen — Um die Anliegerbeiträge

Olpe. Gestern nachmittag kam die Amtsvertretung Olpe zu einer Sitzung im Rathaus zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung durch Amtsbürgermeister Kleine erläuterte Stadtspektor Mitschky zunächst die Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1954, die einstimmig angenommen wurde. Der ordentliche Haushalt erhöhte sich um 500 DM und der außerordentliche Haushalt um 486 DM. Der Gesamtetat ist mit 212000 DM bzw. 486 DM ausgeglichen. Der Hebesatz der Amtsumlage wird nicht geändert.

Die Gemeindevertretungen befassen sich augenblicklich auf den Erlaß einer Ortsatzung betreffs Straßenanliegerkosten usw. Da das Amt für die Gemeinden Wegaufsichtsbehörde ist, muß zu diesem Zwecke durch die Amtsvertretung eine Polizeiverordnung erlassen werden über die Fertigstellung der für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bestimmten Straßen, Straßenteile und Plätze im Gebiet des Amtes Olpe. — Der Genehmigung einer solchen Verordnung ging eine rege Aussprache voraus, an der sich fast alle Amtsvertreter beteiligten. Herr Amtsdirektor Habbel und Amtsbürgermeister Kleine klärten die strittigen Fragen dahingehend, daß die Genehmigung der Polizeiverordnung nichts mit der Ortsatzung zu tun habe. Dieses sei eine Angelegenheit der Gemeinden. Daraufhin wurde die Polizeiverordnung mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen.

Für die Kreberhebung im Kreise Olpe wurden auf Antrag 25 DM als Zuschuß bewilligt. Ferner wurden geringe Mehrausgaben genehmigt.

Gestern nachmittag kam auch die Vertretung der Gemeinde Olpe-Land zu einer Sitzung zusammen. Sie hatte sich ebenfalls mit der Frage der Anliegerbeiträge zu befassen. Ueber die gefaßten Beschlüsse werden wir morgen berichten.

Grevenbrück. Die Mitglieder der kath. Pfarrbücherei werden gebeten, bis zum 11. April die Beiträge für das laufende Jahr zu entrichten, die für die Sonderklasse 12,50 DM; Klasse I 6,50 DM, Klasse II 4,50 DM und Klasse III 2,50 DM betragen.

Kinderroller vor Pkw.

Maumke. Am 14. März, um 10 Uhr, fuhr ein fünfjähriger Schüler auf der Kampstraße mit seinem Roller gegen einen Pkw. Das Kind erlitt leichte Verletzungen am Kopf.

Neues Obdachlosensayl

Altenhundem. Das Ordnungsamt der Amtsverwaltung Kirchhundem hat für den Amtsbezirk ein neues Obdachlosensayl in der gemeindeeigenen Baracke (früher Meyer & Reuber) an der Hagener Straße eingerichtet. In dieser Baracke wurde ein Raum für die Unterbringung der Obdachlosen eingerichtet, und zwar abgetrennt für männliche und weibliche Obdachlose. Die Betreuung hat ein Bewohner der Baracke übernommen. Alle Obdachlosen müssen sich zunächst bei der Polizeistelle melden, wo sie überprüft werden und dort erst die Zuweisung für die Uebernachtung erhalten.

70-jähriger beim Tanzen gestorben

● Gladbeck. — Während eines Tanzes bei einem gemütlichen Zusammensein des Schlesiervereins Hochwald brach in einer Gladbecker Gaststätte der über 70 Jahre alte Rentner Ernst Scholz aus Gladbeck plötzlich zusammen. Seine Angehörigen und Landsleute glaubten, daß er ohnmächtig geworden sei. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod infolge Herzschlages fest.

● Paderborn. — Bei einer Auseinandersetzung zwischen zwei Männern in einer Gastwirtschaft in Buke (Kreis Paderborn) zielte der eine mit einem schweren Porzellan-Aschenbecher auf den anderen. Dieser bückte sich und das „Geschloß“ traf einen anderen Gast. Mit einer aufgeplatzten Schlagader an der linken Kopfseite mußte er schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

● Aachen. — In einer Maschinenfabrik in Aachen explodierte aus ungeklärter Ursache ein Gasheizungsöfen. Die austretenden Gase gerieten in Brand. Das Feuer griff auf das Gebäude über und richtete beträchtlichen Sachschaden an. Personen wurden nicht verletzt.

● Tecklenburg. — Vierzig aus der Sowjetzone geflüchtete Oberschüler und Oberschülerinnen bestanden jetzt an der staatlichen Graf-Adolf-Schule in Tecklenburg ihr Abitur. In Förderkursen waren sie seit Oktober 1953 an der Schule auf die Abschlußprüfung vorbereitet worden.

● Borghorst (Kreis Steinfurt). — Über 20 Spielmannszüge aus dem Münsterland und dem Ruhrgebiet werden sich an einem Wettstreit für Spielmannszüge beteiligen, der Ostern in Borghorst (Kreis Steinfurt) stattfinden soll. An dem Wettstreit werden auch acht Tambourkorps aus der Twente (Holland) teilnehmen.

TOD aus dem Hinterhalt

Vier Menschen verschwanden spurlos — Bei Dunkelheit geht niemand auf die Straße

Dinslaken. — In der über 2000 Seelen zählenden Gemeinde Gahlen im Kreis Dinslaken erlischt mit der Dunkelheit alles Leben auf der Straße. Die Angst geht um. Die Angst vor einem Mörder, den keiner kennt. Alle haben Angst vor dem Tod aus dem Hinterhalt. Vor dem Tod, dessen Opfer niemand wiederfindet. 1926 kam er zum ersten Male. Seitdem sind in Gahlen vier Menschen verschwunden, ohne daß jemals eine Spur entdeckt wurde.

Am 17. Dezember 1954 wurde der letzte Fall registriert: Der fünfzig Jahre alte Schlosser Friedrich Tebbe verließ an diesem Freitag um 6.20 Uhr seine Wohnung. Mit dem Fahrrad wollte er zu seiner Arbeitsstelle fahren. Dort ist er nicht eingetroffen. Er hätte die Schermecker Landstraße benutzen müssen, eine Straße, die um diese Zeit stark belebt ist. Aber niemand hat ihn gesehen. Weder ein Kleiderstück noch sein Fahrrad wurden gefunden.

Großaktion der Polizei

Drei Tage später, am Montag, hat die Polizei in einer Großaktion mit Hund und Kollaboranten das gesamte Gelände durchsucht. Arbeitskollegen des vermißten Schlossers suchten mit. Ohne Erfolg. Die Polizei hat mit Spezialgeräten die Lippe von Gahlen bis fast zum Rhein abgekümmert und den Lippeseitenkanal durchsucht. Ohne Erfolg. Und siebzehn Tage nach dem Verschwinden wurde die Bevölkerung zu einer Suchaktion aufgefordert. 300 Frauen und Männer bemühten sich fieberhaft, ihren angesehenen Mitbürger zu finden. Vergeblich. Am Nachmittag gaben sie erschöpft auf.

Rätsel Nummer 4

Der Fall Tebbe ist ein Rätsel. Rätsel Nummer vier sagte man in der früheren Grafschaft Gahlen, denn vor ihm sind schon drei andere Menschen auf gleich rätselhafte Weise verschwunden. Drei von diesen vier stammten aus der nur wenige hundert Menschen zählenden Siedlung Heisterkamp. Nur einer wohnte in einem anderen Ortsteil. Aber alle waren Gahlemer Bürger.

Eltern warteten vergebens

1926 verschwand das 19-jährige Mädchen Krepper. Von einem Tanzvergnügen kam es nicht mehr nach Hause. Die Eltern und

Geschwister warteten vergebens. Man fand nur ein Paar Damenschuhe an der Böschung des Kanals. Vielleicht gehörten sie dem Mädchen. Genau war es nicht festzustellen. War die Schwangere ermordet worden, oder hatte sie selbst den Tod gesucht? Vernehmung und Festnahme eines Verdächtigen führten damals zu keinem Erfolg.

1928 suchten Polizei und Gahlemer Bürger fieberhaft nach dem jungen landwirtschaftlichen Arbeiter Kattmann. Auch er war verschwunden. Am Abend vor seinem Verschwinden hatte er lange mit einem

Atomstaub über Deutschland

Auswirkungen der Atombombenversuche — Fachleute: „Noch ungefährlich“

Bonn. „Eine Atomwolke treibt auf Europa zu.“ Diese Schlagzeile der Boulevardblätter erregte vor einigen Tagen die bundesdeutsche Öffentlichkeit ebenso wie die der übrigen europäischen Staaten. Gleichzeitig erhob sich erneut die Frage: Reichen die Auswirkungen der großen Atombombenexplosionen in den USA und in Sibirien heute bereits bis in unser Gebiet? Die Fachleute sagen eindeutig: „Ja!“

Messungen des Kernphysikalischen Instituts der Universität Bonn haben ergeben, daß über Bonn und anderen Städten der Bundesrepublik außer der aus natürlichen Quellen gespeisten Radioaktivität auch eine künstliche Radioaktivität in der Atmosphäre vorhanden ist. Mit Hilfe eines einfachen Verfahrens wird die Luft bei diesen Messungen gefiltert und dabei radioaktive Teilchen als Rückstand aufgefangen. Während die in der Luft vorhandene natürliche Radioaktivität nach kurzer Zeit zerfällt, bleibt die vorhandene künstliche Aktivität als Rest übrig. Feinste Staubteilchen radioaktiver Substanz können mit dem Geigerzähler nachgewiesen werden.

Im allgemeinen dauert es 10 bis 20 Tage, ehe nach einer Atombombenexplosion in der Wüste Nevada die künstlich erzeugte Radioaktivität über Deutschland wahrgenommen werden kann. Nach einigen Wochen klingt sie von selbst wieder ab. Anders allerdings würde es bei einer Explosion der Kobaltbombe sein, mit der bisher glücklicherweise noch keine Versuche angestellt worden sind. Ihre Strahlung bliebe jahrelang aktiv.

Die Fachleute beruhigen: Die bisher gemessene künstliche Radioaktivität wirkt sich

Flüchtling gewann 36000 DM im Toto

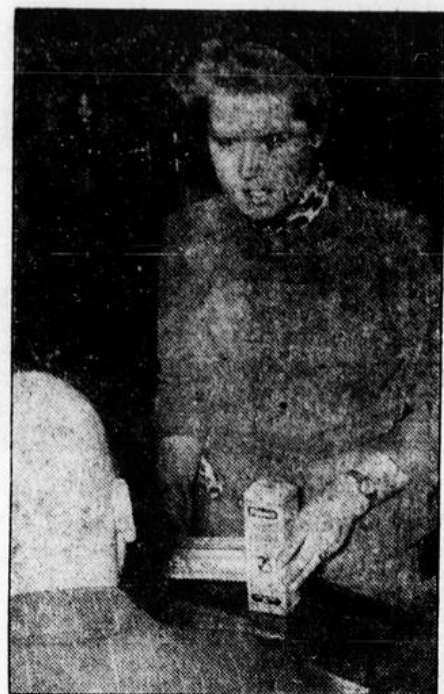
Lengerich. Bei einer Lengericher Totannahmestelle gewann am vergangenen Sonntag ein in Lengerich (Kreis Tecklenburg) wohnender Ostvertriebener im Zlotertipp den Volltreffer über 36.150,— DM. Der Ostvertriebener lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in kümmerlichen Verhältnissen und will, wie er sagte, das gewonnene Geld sofort nutzbringend anlegen. Er legt Wert darauf, daß sein Name unbekannt bleibt.

Manne aus Gahlen gezecht. Der andere hieß: Heinrich Hansen.

Der Freund folgte

1935 hatte die Siedlung Heisterkamp wieder einen Bewohner weniger und einen Fall mehr — den Fall Heinrich Hansen. Der Kleinbauer folgte seinem Freunde Kattmann sieben Jahre später in ein unbekanntes Schicksal. Am Morgen wurde er in Drosten gesehen und einen Tag später vermißt.

1954 — am 17. Dezember — verschwand der Schlosser Friedrich Tebbe. Das war das Rätsel Nummer vier. Bis heute wurde Tebbe nicht gefunden. Bei den ersten drei Fällen glaubt die Polizei fest an Verbrechen. Beim vierten Fall wird ein Verbrechen befürchtet. Die besten Kriminalbeamten unter Leitung eines Kommissars sind eingesetzt. Sie wollen diese mysteriösen Fälle endlich klären.



Lehrlinge des Einzelhandels geprüft

In Hamburg fanden durch Beauftragte der Handelskammer der Hansestadt Lehrabschlußprüfungen für Lehrlinge des Hamburger Einzelhandels statt. Die Kommissionen besuchten Kraftwagen-, Glas-, Porzellan-, Kolonialwaren-, Textilwaren-, Eisenwaren-, Buchhandels- und Drogeriegeschäfte und nahmen die Lehrlinge in die Zwickmühle. Dieser jungen Dame in einer Drogerie hat die Kommission eine schwierige Frage vorgelegt: „Wie wachsen meine Haare wieder?“, meinte dieser kahlköpfige Herr (links), dem die „Geprüften“ boshafterweise einen Haarschneider aber auch einen Rasierapparat vorführten.

Verspätetes Aufgebot

Falsches Ehepaar fand milden Richter — Strafe auf Bewährung ausgesetzt

Gemünd (Eifel). — Weil sie ihre unehelich geborenen drei Kinder als ehelich angemeldet und sich selbst dabei als verheiratet angegeben hatten, erhielten zwei Angeklagte vor dem Schöffengericht in Gemünd eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten. Die Strafe wurde auf Bewährung ausgesetzt.

Sie hatten sich 1950 im Bahnhof Minden kennengelernt. Er war damals 21 Jahre alt und kam gerade aus der Ostzone, wo er Frau und zwei Kinder zurückgelassen hatte. Man beschloß, sich als Mann und Frau auszugeben, was ihm nicht schwer fiel, da seine erste Frau in seinen Ausweispapieren noch eingetragen war.

Dem falschen Ehepaar, das mehrfach den Standort wechselte, wurden drei Kinder geboren. Jedes Mal wurde bei der Anmeldung der Kinder der Name der ersten Frau angegeben, von der der Angeklagte inzwischen längst geschieden war.

Beim dritten Kind kam der Schwindel durch Nachforschungen des Standesbeamten an Tageslicht. Der Richter sprach von einer Verfehlung, bedingt durch die politischen Verhältnisse und durch die Notlage der Angeklagten. Er setzte die Gefängnisstrafe daher auf Bewährung aus und empfahl den Angeklagten, bald zu heiraten. „Das Aufgebot hängt schon aus“, erwiderten die beiden, bevor sie ihre drei Kinder beim Gerichtsfürsorger abholten.

Ehrung für Verdienste um die Grubensicherheit

Essen. Im Auftrage des Bundespräsidenten überreichte der Leiter des Oberbergamtes Dortmund, Berghauptmann Hans Schwake, dem technischen Leiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, Dipl.-Oberingenieur Ernst Breidenbruch, das Grubenwehr-Ehrenzeichen in Gold. Die gleiche Auszeichnung erhielten die technischen Revisionsbeamten der Grubenrettungsstelle, Wilhelm Dörnmann und Wilhelm Wehner. Dem technischen Revisionsbeamten Lothar Donelt wurde das Grubenwehr-Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Sittlichkeitsverbrechen an 17-jährigem Mädchen

Erkelenz. — Eine 17-jährige Weberin aus Dalheim (Kreis Erkelenz) wurde 300 Meter vor der elterlichen Wohnung von einem unbekannten Mann überfallen. Das Mädchen verlor halb die Besinnung und bemerkte nur noch, daß der Mann es über die Straße schleppte, dann hochhob und auf einen an die Straße grenzenden Acker trug, wo er ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Danach bedrohte er das Mädchen mit einer Pistole und erklärte, er werde es umbringen, wenn es etwas über diesen Überfall verlauten lasse.

Nach Aussagen des Mädchens war der Täter etwa 20 bis 25 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß und kräftig. Er trug eine lederen Motorradjacke, eine lange dunkle Hose und eine karierte Motorradhaube. Er soll ostpreussischen Dialekt gesprochen haben. Die Polizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Aufklärung dieses Verbrechens.

Brötchendieb stahl auch Milch

Recklinghausen. Der 27-jährige Mann aus Recklinghausen, der nach seinen Angaben in Haltern. In Haltern wurde ein seit langem gesuchter 24-jähriger Mann festgenommen, der in seinem Notizbuch über vierzig Betrugsfälle verzeichnet hatte. Er trieb sich in verschiedenen Städten des Bundesgebietes umher und gab sich bei Geschäftsleuten als Kraftfahrer aus, der für sein festliegendes Fahrzeug dringend Geld für Brennstoff brauche. Nach seinen Notizen hat er dabei in zahlreichen Fällen Beträge von zehn Mark und mehr erhalten.

Brötchendieb stahl auch Milch

Recklinghausen. Der 27-jährige Mann aus Recklinghausen, der nach seinen Angaben in

Die Menge stürmte das Theater

Schwarzhändler boten Eintrittskarten für 20 DM — „Wer zuletzt lacht ...“

Duisburg. Zu Tumulten kam es vor dem Duisburger Stadttheater, wo mehrere tausend Personen Karten für die NWDR-Veranstaltung „Wer zuletzt lacht“ mit Peter Frankfeld kaufen wollten. Die Menge stürmte das Theater, nachdem ein Unbekannter die Verschlüsse der Notausgänge von außen geöffnet hatte. Frauen wurden ohnmächtig. Verschiedene Personen erlitten leichte Verletzungen. Das Überfallkommando der Polizei war machtlos.

Bei wüstem Gedränge wurden in einer Stunde alle 1100 Karten verkauft. Der offizielle Verkauf war noch nicht abgeschlossen, als Schwarzhändler bereits Eintrittskarten zum Preise von 20 DM anboten. Nachdem sich die Menge verlaufen hatte, wurden auf dem „Schlachtfeld“ im Theater ein Hüftgürtel, mehrere Schuhe, Strümpfe, Schlüsselbündel, zertrümmerte Handtaschen und ein

Schuhkarton voll abgerissener Knöpfe gefunden.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Ski und Rodel sehr gut, fester Altschnee, Gesamtschnee 50 cm. Minus 1 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 80 cm, minus 2 Grad.

Niedersfeld: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 40 cm. Minus 2 Grad.

Nordnau: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 38 cm, minus 2 Grad.

Oberhundem: Fester Altschnee, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, minus 2 Grad.

Gefängnis für den „Hauptschläger“

Schlägerei auf dem Fußballplatz mit gerichtlichem Nachspiel

Paderborn. Der erkannte „Hauptschläger“ einer Prügelei, die sich beim Landesliga-Fußballspiel 08 Paderborn gegen Teutonia Lippstadt am 28. November vorigen Jahres kurz vor Schluß unter den Zuschauern ereignete, wurde vom Paderborner Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Als in dem harten Spiel ein „Teutone“ verletzt wurde, eilten sofort zahlreiche Zuschauer auf das Spielfeld, die Platzordner waren machtlos. Der Angeklagte wurde erkannt, als er mit seiner Stahlkrücke auslief und einem Vorstandsmitglied des Paderborner Vereins über den Kopf schlug. „Ich bin kein Lippstädter, ich bin doch Paderborner“, habe der Getroffene nur noch sagen können, ehe

er zusammenbrach, erklärte ein Lippstädter Zeuge.

Der Schlag hätte glatt zum Tode führen können, wenn der Getroffene nicht einen so harten Schädel besaße, meinte der Richter auf Grund eines medizinischen Gutachtens. Der beinamputierte Angeklagte gab die Tat unumwunden zu. Er sei selbst getreten worden und habe „den Tritt postwendend mit seiner Stahlkrücke zurückgegeben“.

Bei solchen Ausfällen, die mit Sportbegeisterung nichts mehr zu tun hätten, müsse energisch durchgegriffen werden, erklärten Staatsanwalt und Richter. Die zahlreichen Lippstädter Zeugen, die von dem Vorfalle angeblich nichts gesehen hatten, wurden nicht verurteilt. „Um ihnen kein Meinungsverfahren an den Hals zu hängen“, wie es in der Urteilsbegründung hieß.

Wer muß unter die Soldaten?

Industrie untersucht personelle Belastung durch den Wehrbeitrag

Essen. Wie sich der deutsche Wehrbeitrag auf den Beschäftigungsstand auswirken wird, suchen verschiedene westdeutsche Industriezweige zur Zeit durch Erhebungen festzustellen. Große Besorgnis herrscht vor allem beim Bergbau, der besonders große finanzielle Aufwendungen für die Ausbildung seiner Lehrlinge machen muß, weil sie zu einem beträchtlichen Teil in anderen Ländern angeworben werden müssen. Die Zechen müssen damit rechnen, daß ihnen diese Kräfte vollkommen verlorengehen werden, weil sie nach Ableistung ihrer Wehrpflicht in die angestrebten Berufe überwechseln werden, in denen dann leichter Stellen zu finden sein dürften.

Sehr genaue Berechnungen hat inzwischen die Eisen- und Stahlindustrie angestellt. Von allen Werksangehörigen sind 1,4 Prozent 1936 geboren und gehören damit dem Jahrgang

an, der zuerst einberufen werden dürfte. Wenn man mit 10 Prozent Untertalungen rechnet, dürften rund 3400 Beschäftigte in diesem Industriezweig Soldat werden. Am meisten betroffen sind davon die Berufszweige Schlosser, Walzwerker, Elektriker und Hilfsarbeiter. Unter den Angehörigen des Jahrgangs 1936 sind zur Zeit 33 Prozent ungelernete Arbeiter, 26 Prozent Lehrlinge, 25 Prozent Facharbeiter, 13 Prozent angelernte Arbeiter und 3 Prozent Angestellte.

Man befürchtet, daß nicht nur ein bedrohlicher Engpaß an Facharbeitern entstehen wird, den es zum Teil ja schon heute gibt, sondern daß man im Gegenteil wegen der Ausweitung der Produktion noch mehr Beschäftigte als heute brauchen wird. Zur Zeit gibt es in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie 243 000 Arbeiter und 39 700 Angestellte.

Farbe beeinflusst die Arbeitslust

Augentest gegen Unfälle — Optische Erkenntnisse stehen jetzt im Dienste der Industrie

Essen. — Unter ganz eigenartigen Umständen ereignete sich kürzlich in einem metallverarbeitenden Betrieb an der Ruhr eine Serie von Betriebsunfällen. Als Hauptursache vermutete der beratende Betriebsarzt optische Fehler, Sehschwächen und Beleuchtungsmängel. Eine großangelegte augenärztliche Untersuchung der gesamten Belegschaft, bestehend aus 221 männlichen und 38 weiblichen Arbeitskräften, wurde durchgeführt.

Die Untersuchungsergebnisse waren überraschend. Sie deckten einen äußerst wich-

tigen Unfallfaktor auf: Nur 39 Prozent der Arbeiter verfügten ohne oder auch mit der eigenen Brille über volle Sehleistungen. 157 Untersuchte waren fehlsichtig, davon sogar 82 sehr stark. Von den 48 Brillenträgern hatten nur zehn eine noch wirklich wirksame Brille. Wieviel Unfälle und Minderleistungen in diesem Betrieb allein hätten vermieden werden können, läßt sich nur abschätzen. Künftig sollen in allen großen Betrieben an der Ruhr Sehtests durchgeführt werden. Man hofft,

durch Herstellung der vollen Sehkraft die Unfälle um 40 Prozent senken zu können.

Gleichzeitig soll auch anderen optischen Gesetzen, besonders der Farbpsychologie, mehr Beachtung geschenkt werden. Pioniervorteil auf diesem Gebiet leistet bereits ein Oberhausener Hüttenwerk. Über die Wirkung von Licht und Farbe in den Arbeitsräumen wurden in den letzten Jahren besonders in den USA reiche Erfahrungen gesammelt. In Deutschland hat man erst in den letzten beiden Jahren die Wichtigkeit dieses Problems erkannt. Beim Wiederaufbau der deutschen Industrie spielen die richtige Farbwahl und die Schaffung der besten Lichtverhältnisse für die Leistungsfähigkeit der Belegschaften eine nicht zu unterschätzende Rolle. Farbe und Licht haben großen Einfluß auf die Arbeitsfreude der Berufstätigen. Bei guter Farbwahl tritt Ermüdung weniger schnell ein. Die Unfallhäufigkeit sinkt. Die Leistungssteigerung wirkt sich in erhöhter Produktion aus. Nach amerikanischen Erfahrungen lassen sich bei richtiger Licht- und Farbwahl in den Arbeitsräumen 30 bis 40 Prozent Mehrleistungen erzielen. In Deutschland sind allerdings mit den grellen Farben, wie sie die Amerikaner lieben, solche Ergebnisse undenkbar.

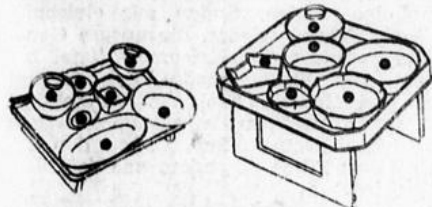
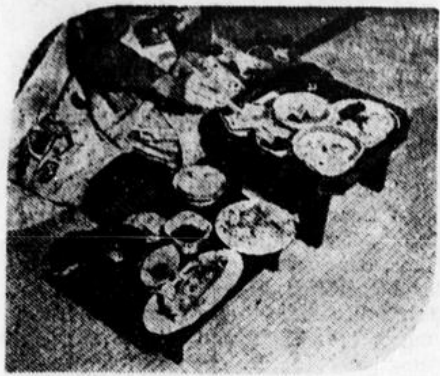
Dr. Koch vom „Bundesinstitut für Arbeitsschutz“ in Soest hat darum eigene Versuche unter deutschen Verhältnissen durchgeführt. Bei uns eignen sich als Wandfarben grünliche, bräunliche und ockerfarbige Töne. Hat ein Raum ausschließlich Nordlicht, so daß er niemals Sonne bekommt, empfehlen sich gelbliche Töne, die dem Benutzer des Raumes die Vorstellung des Sonnenlichts schaffen. In warme Räume soll man keine rötlichen Töne bringen, da sie den Eindruck einer höheren Temperatur hervorrufen. Hingegen sollen kalte Räume niemals in blauen Farben gehalten werden.

Supermoderne Glaspaläste in dem Bestreben zu bauen, möglichst viel Tageslicht in die Arbeitsräume zu bringen, hält er andererseits auch für unangebracht, da sie im Winter sehr schwer zu erwärmen sind, im Sommer dagegen ein Treibhausklima erzeugen. Die das Tageslicht nachahmenden Leuchtstoffröhren bieten sich als ideale Lichtquelle an. Sie wird in den Betrieben die Lichtquelle der Zukunft sein, da sie die Augen besser schon als punktförmige Beleuchtungen, besser und weicher ausleuchtet und somit Unfälle vermindert und die Arbeitsgüte sowie die Leistungen steigert.

Starkbier im Garten getrunken

Zum Starkbier-Anstich überrascht eine Münchener Großbrauerei ihre Gäste mit einer besonderen Attraktion: man kann auch während der kalten Jahreszeit — in München regiert zur Zeit ein verspäteter Winter mit Frost und Eis — im Garten sitzen. Wärme-strahlende Pilsse, genau gesagt: Propangas-Infrarot-Strahler, verbreiten eine Temperatur, in der man bequem im Garten sitzen kann. Andere Münchener Gaststätten wollen diese Einrichtung übernehmen. — Unser Foto zeigt einen Blick in den winterlichen, aber behelligen Löwenbräuergarten.





Eine japanische Mahlzeit

Auf dem ersten Tisch: 1. Kaviar, 2. Gemüsesuppe, 3. gedünsteter Fisch, 4. Soße dazu, 5. Geschmorte Wachteln mit Omelette, 6. Verschiedene Gemüse.

Auf dem zweiten Tisch: 7. Gebackene Forelle, 8. Soße dazu, 9. Geschmorte Krabben, 10. Soße dazu, 11. Suppe von sauren Bohnen, 12. Reis, 13. Mixed Pickles: Gurken und andere Gemüse.

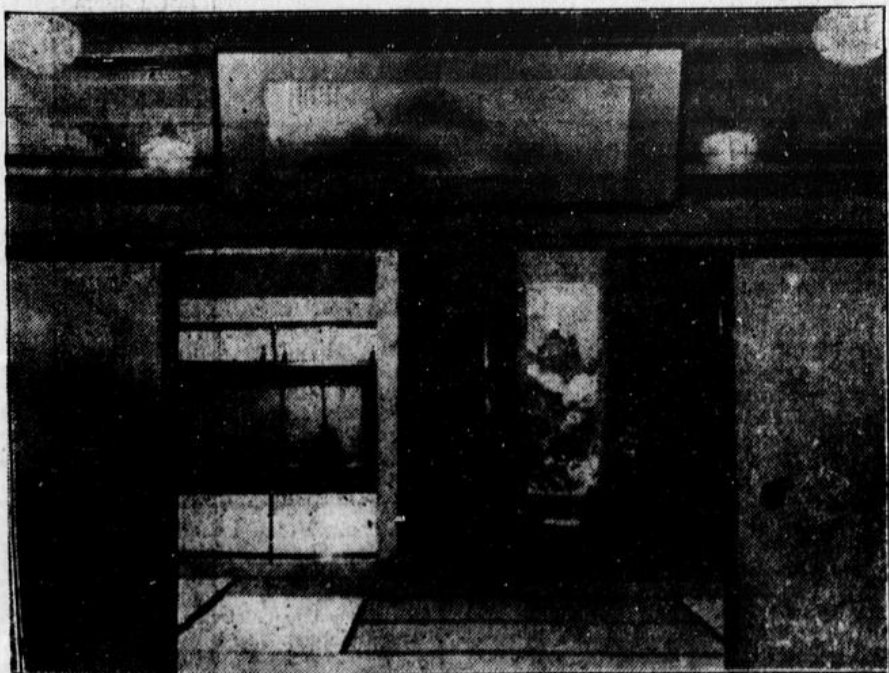
Um ein fremdes Land kennenzulernen, muß man seine Menschen in ihrer Arbeit, in ihren Gewohnheiten und an ihren Feierabenden erforschen. Man muß bei ihnen wohnen, essen und schlafen. Und darüber berichten wir heute, über persönliche Eindrücke in einem japanischen Haus. Fast alles ist anders als bei uns, und doch beginnen wir die Seele dieses Volkes zu erkennen und zu verstehen.

In der alten Kaiserstadt Kyoto erwartete uns ein besonderes Erlebnis: ein bedeutender Industrieller namens Watanabe schickte uns ins Hotel eine Einladung. In seinem Hause sollte unsere Frage beantwortet werden: wie lebt der Japaner? Bevorzugt er westlichen Luxus oder bleibt er den alten Gewohnheiten seines Landes treu?

Zartes, kleines Märchenland Karpfen, Matten, Kimonos

An der Schwelle eines japanischen Hauses, inmitten eines idyllischen Vorgartens, erwartete uns eine kleine dienstbare Japanerin, die uns gleich nötigte, uns auf die Stufen zu setzen und die Schuhe auszuziehen. Sie half uns dabei. Man betritt die blendend sauberen Matten eines japanischen Hauses auf Strümpfen. Und deshalb ist es ratsam, immer einige Ersatzpaare bei sich zu haben; wie peinlich könnte es sein... Nachdem wir noch gesehen hatten, daß alle Schuhe in gekennzeichnete Fächer eines Regals eingeordnet waren, verneigte sich eine andere Dienerin: „Mister Watanabe läßt bitten!“ Ein älterer, sehr würdiger Herr erwartete uns in dem einzigen europäisch eingerichteten Zimmer seines Hauses. Doch bald schob er die dünnen Schiebetüren beiseite, und wir blickten durch einen großen, nicht allzu hohen Raum, in das kleine Paradies eines japanischen Gartens. In großen Pantoffeln stapften wir über eine zierlich geschwungene malerische Brücke, deren Geländer in stimmungsvollen hölzernen Laternen auslief.

Unter uns tummelten sich behäbige Zuchtkarpfen in allen Farben. Karpfen sind in Japan Symbole der Fruchtbarkeit. Zwischen ihnen zeigten sich Goldfische. Es war ein kleines, zartes Märchenland, in das unser Gastgeber uns geführt hatte: knorrige, bizarre Äste neben zierlichen Sträuchern, Findlinge auf feinem Kies, und alles überdacht von den schattigen Kronen alter hoher Bäume. Wir vergaßen, daß wir in einer Großstadt waren; denn die Zäune waren hoch und berankt. Und die Dächer sprangen weit vor, so daß man auch im Regen die ganze Schönheit dieser kunstvollen Natur genießen konnte.



Hinter dem Geheimnis eines japanischen Hauses Blick auf einen Hausaltar und einen Kakemono (Gemälde)

MISTER WATANABE

Tagebuchnotizen von
Gustav Staabe
IX. Bericht

Aber da waren wir schon wieder im Haus, dessen Werkstoffe Holz, Pergament, Papier, Glas und Strohmatte sind. Stil und Ansehen machen es erforderlich, edle und teure Hölzer zu verarbeiten. Wände und Decken werden weder beklebt noch gestrichen. So wie das Holz zufällig gewachsen ist, mit der ganzen Natürlichkeit seiner Adern, Ringe und Astlöcher, so belebt es den japanischen Raum und gibt ihm Wärme, Geborgenheit und eine große Harmonie. Wenn man auf Strümpfen über die Matten aus gepreßtem Stroh geht, bekommt der Körper einen elastischen, melodischen Gang, so als schwinde er mit in dieser gelösten Atmosphäre.

Bis auf die in jedem Zimmer eingebaute Altarnische und einige flache Sitzkissen und Armstützen stehen keine Möbel in den Räumen. Erst als wir uns im Schneidersitz niedergelassen hatten, wurde von kleinen, graziösen Geishas vor jeden Gast ein winziges Lacktischchen gestellt, auf dem die Vorspeisen bereits angerichtet waren. Dann kam der Hausherr mit seiner Familie, alle in kostbaren Kimonos. Nun ließ Mr. Watanabe sich in gezierter Entfernung vor uns nieder, berührte mit seiner Stirne mehrere Male die Matten und sagte uns in feinen Worten ein östlich-liebenswertes „Willkommen!“ Zur Bekräftigung seiner kunstvollen Formulierungen kredenzte die Hausfrau und ihre liebliche Tochter heißen Sake: japanischen Reiswein.

In Japan ißt man mit Stäbchen Rohen Fisch, in Sojaöl getaucht

Nachdem sich beide wieder, tief verneigend, zurückgezogen hatten, klatschte der Hausherr dreimal in die Hände, und durch Seitentüren kamen mit winzigen Schrittschritten im Gänsemarsch die Geishas mit den Hauptgerichten herein. Jede Geisha, ebenfalls auf den Knien sitzend, bediente einen Gast. Ihm gegenüber richtete sie die Speisen mit zierlichen Stäbchen. Auch ich mußte in Japan mit Stäbchen essen lernen, und es ging viel besser, als ich vorher gedacht hatte. Die meisten Gerichte sind fettlos: Fisch gekocht und roh, Geflügel, Gemüse und Reis. Rohen Fisch? In Sojaöl getaucht — äußerst delikat! Aber man muß sich freilich erst einmal überwinden.

Wenn der Reis aufgetragen wird, bedeutet das, daß die Mahlzeit beendet ist. Entweder ergibt es die Situation, daß man sofort danach aufräumt, oder daß sich — was eigentlich selten ist — noch ein geselliges Beisammensein mit den Geishas anschließt. Die Ehefrau und die Tochter hatten sich, wie erwähnt, ziemlich frühzeitig zurückgezogen. Es geizt einer japanischen Ehefrau nicht, einen Abend in einer Männergesellschaft zu verbringen. Dafür hat der Hausherr die Geishas gemietet, und deren Aufgabe ist es, die Gäste platonisch zu unterhalten.

Japanerin mit 2 Gesichtern Auf der Straße und zu Hause

Bleibt man also auch noch nach dem Essen, dann führen die Geishas gewöhnlich Tänze oder Musikstücke vor. Ich bin immer wieder über den hohen Bildungsstand dieser zierlichen, auffallend gepuderten Persönchen mit den gigantischen, fetten Haarfrisuren und den malerischen Kimonos verblüfft gewesen; denn die Geishas an diesem und an anderen Abenden sprachen fließend deutsch, und nicht nur das: sie wußten über die deutschen Klassiker mehr als mancher Neureiche im fernen Deutschland.

Schon die ersten Tage zwangen mich, mir Gedanken über die soziale und gesellschaftliche Stellung der japanischen Frau zu machen. Man muß dabei wohl drei Kategorien unterscheiden. Da ist zunächst die

LÄSST BITTEN

Ehefrau, die zwar in ihrem ehelichen, mütterlichen und erzieherischen Pflichtenkreis vom Staate geschützt und gepflegt wird, aber außerhalb ihres Heimes eine gedemütigte und zurückgesetzte Rolle spielt. Wenn sich in dieser Hinsicht nach 1945 auch manches geändert haben mag, so läuft die Frau doch auch heute noch auf der Straße mehrere Meter wie ein Hündchen



Allem voran der Herr Sohn Stimmungsbild aus einem Park

hinter dem Manne her. Und dabei trägt nicht er die Pakete, sondern sie.

Da der Japaner in der Geburt einer Tochter ein biologisches Unglück sieht, muß die Frau auf der Straße das kleine Mädchen an die Hand nehmen. Das wäre unter seiner Würde. Er zeigt sich höchstens mit einem Sohn. Wenn sich das Ehepaar in der Öffentlichkeit trifft, dann verneigt sich die Frau bis fast auf die Erde, der „Herr der Schöpfung“ nickt gerade noch. Ein Ministerialbeamter, mit dem ich ein Tokioer Warenhaus betrat, fand es furchtbar shocking, als ich einer mit Paketen beladenen Japanerin die Tür aufhielt. „Das tut man nicht!“ sagte er böse. Ebenso freimütig bekannte aber dieser junge Ehemann, daß seine Herrschaft aufhöre, wenn er die Schwelle seines Hauses betritt, und daß dann die Frau das Regiment hat. Die überbetonte japanische Männlichkeit ist also nur für den äußeren Gebrauch, um „das Gesicht“ zu behalten.

Die Geisha: ehrbarer Beruf Solides Wissen, gute Manieren

Was ist nun eine Geisha? Auf keinen Fall das, was die meisten sich hierzulande unter einer Geisha vorstellen. Wenn eine bürgerliche Familie eine hübsche Tochter hat, dann entschließt sie sich zuweilen, die Zehnjährige in ein Geisha-Lyzeum zu schicken, in eine Art höhere Mädchenschule. Anschließend besucht das kleine Fräulein eine spezielle Geisha-Universität. Nach ihrem Examen, mit allgemeinem Wissen und besten Umgangsformen ausgezeichnet, wird die schöne Dame Mitglied eines Geisha-Hauses, das — wohlgeachtet — von Männern nicht betreten werden darf.

Die Geisha ist also ein durchaus ehrbarer Beruf. Sie ist hochgeachtet, und jeder Japaner schützt ihre Ehre. Wenn ein unwissender Ausländer es wagen sollte, einer Geisha einen unsittlichen Antrag zu stellen, dann mußte er vor dem Kriege damit rechnen, daß der nächstbeste Japaner ihm eine Ohrfeige verabreichte. Die Geishas finden sich gewöhnlich in den Häusern der Reichen ein, wo sie die Gäste mit ihrem soliden Wissen und ihrer feinen Art, unterhalten. Wenn ihre Tänze und Melodien, altjapanische Kunst, dem Fremden auch schwer verständlich erscheinen, so geben sie doch solchen Abenden ein Niveau, das über jedes Zwielicht erhaben ist.

Unglückliche im Yoshiwara Die Bauernmagd vom Biwasee

Eine ganz andere, die letzte Kategorie, sind dagegen die Unglücklichen, die in den großen Yoshiwaras, den Freudenvierteln, wohnen. Im Yoshiwara Tokios lebten vor dem Kriege 12 000 Frauen und Mädchen. Weil die Ehen in Japan leicht zerbrechen, sammeln sich hier die Geschiedenen und Verlassenen. Es war in Kyoto, wo der

Als Gast in einem traditionellen japanischen Haus
Die gesellschaftliche Stellung der japanischen Frau



Wenn sie lachen, lacht Japan Geishas in ihren leuchtenden Kimonos

Zimmer „Ahorn“ wohnen. Der Hoteldirektor war uns entgegengekommen, um uns dadurch auszuzeichnen, und um sich nach besonderen Wünschen zu erkundigen.

Nun waren wir in Yamada, und fünf Minuten vom Bahnhof entfernt in unserem Hotel, einem mehrstöckigen, leichten Bau. Mit Verbeugungen geleitete mich ein Mädchen in das Zimmer „Ahorn“. Ich stand, natürlich auf Strümpfen, in einem Raum, der nur aus Flächen bestand und kein Möbelstück enthielt. Ich kam mir ziemlich hilflos vor und setzte mich kurzerhand neben meinen Koffer auf die Matten. Schließlich rief ich „Halloh!“

Kleines Erlebnis in Yamada Ein Nachtlager auf Matten

Eine kleine Japanerin verneigte sich und wollte offenbar wissen, was ich wünschte. Sie konnte nur Japanisch. Wir redeten also aneinander vorbei. Plötzlich setzte sie sich neben mich und — ich war erstarrt — versuchte mir die Hosen auszuziehen. Im Nu war ich aufgesprungen und hatte sie vor die Tür gesetzt. Aber gleich danach erschien der Hoteldirektor, um mir lächelnd das Mißverständnis zu erklären: Der Europäer oder Amerikaner pflegt sich in einem altjapanischen Hotel umzuziehen und sich wenigstens äußerlich in einen Japaner zu verwandeln. Den Kimono stellt das Hotel. Das Mädchen sollte mir dabei behilflich sein, nichts weiter. Die älteren Herren unserer kleinen Reisegesellschaft wunderten sich, daß ich das Mädchen weggeschickt hatte.

Es kam dann nur noch, um an einer Wand eine Schiebetür zu öffnen, eine eingerollte Matratze herauszunehmen, auf die Matten zu legen und mir mit Kissen und Decken ein Nachtlager zu bereiten. So schlafen alle Japaner. Dann kam sie wieder am anderen Morgen, um mich in den Waschraum zu führen, wo sie mich rasierte. Ich erkannte sehr schnell, daß diese Mädchen nur die Aufgabe haben, dem Gast kleine Hilfsdienste zu erweisen. Aber woher sollte ich das wissen?

Meister der Beherrschung Wie behandle ich Japaner?

Deutsche, die seit Jahrzehnten in Japan leben und täglich mit seinen Bewohnern zusammengekommen sind, haben mir gesagt, daß sie auch auf dem Sterbebett nicht behaupten können, dieses Volk erschöpfend kennengelernt zu haben. Es gibt immer wieder neue Rätsel auf. Als ich in Japan war, wurde in China gekämpft. Vor allen Bahnhöfen führen Soldaten zu Front. Da standen sie mit lachendem Gesicht am Abteiffenster, und auf dem Bahnsteig, von einem Halbkreis lachender Freunde umgeben: die lachende Frau. Aber dieses Lachen war verkrampft, unnatürlich.

Der Japaner ist ein Meister der Beherrschung. Sein Mienenspiel wird niemals die wirklichen Gedanken und Empfindungen verraten. Und man tut gut, wenn man auch aus dem, was er sagt, das herauszuhören lernt, was er meint. Wohin wir auch als Gäste kamen, setzte der Gastgeber sein Heim und seine Gastfreundschaft zunächst selbstmörderisch herab. Aber wehe, wenn jemand geantwortet hätte: „Aber es schlimm ist es ja gar nicht!“ Er wünschte zu hören: „Noch nie habe ich eine so vollkommene Gastfreundschaft erlebt, ein so schönes Haus betreten!“ Der Japaner kann gar nicht oft genug hören, daß ihn die Welt bewundert, absolut ernst nimmt und — möglichst auch — fürchtet.

(Fortsetzung folgt)



Wunder hinter hellen Scheiben: japanische Gärten Mit unendlicher Liebe angelegt und von zarten Händen behutsam gepflegt

Der brave Dunnemann / Von K. H. Möller

Damals, als Alfred Dunnemann Angestellter der Bank wurde, wollte er kein rechter Bürger sein, ihn lockte das Abenteuer. Da er nun aber ein kühler Rechner war, Verstand und Geduld hatte, hüte er sich davor, einen unkonventionellen Schritt zu tun. Er meinte, das richtige Leben beginne erst mit dreißig Jahren, und er rechnete sich aus, daß es dann noch Zeit genug sei, sich durch einen „großen Schlag“ in die bessere Welt emporzuschwingen. Eine erstaunliche Meinung für einen jungen Mann, und in etwa doch mehr der Standpunkt eines Bürgers als der eines Abenteurers, dem stets nur der Augenblick gilt.

Dreizehn Jahre lang hatte sich Alfred Dunnemann Mühe gegeben, seinen Vorgesetzten gegenüber treu, verlässlich und gewissenhaft zu erscheinen. Niemand erriet seine Pläne, und neulich noch hatte Direktor Bauer gesagt: „Dunnemann, mein Lob, Sie funktionieren wie eine Uhr!“

Dunnemann machte seit drei Jahren Dienst als Kassenbote, er hatte den Bargeldfluß zwischen der Zentrale und den einzelnen Depostenkassen zu regulieren, ihm zur Seite stand ein Fahrer, zu seinen Diensten ein schneller Wagen.

Wenn Dunnemann abends nach Feierabend in sein möbliertes Zimmer kam, so studierte er seine Pläne, gewissenhaft ausgearbeitete Pläne, wie er einen Betrag von mindestens einer Million schnell und sicher — nebst seiner eigenen Person natürlich — ins Ausland bringen konnte. Die Grenze war nicht sehr weit, mit dem Wagen mußte sie in einer Stunde erreicht sein, und sollte er zufällig einen Millionenbetrag zur Depostenkasse nach J. transportieren müssen — damit rechnete er auch — so dürfte in zwanzig Minuten alles geschafft sein. Drüben hatte er bereits geheime Beziehungen angeknüpft.

Eines Morgens nun, Dunnemann hatte gerade gewartet, bekam er den Auftrag, zwei Millionen nach J. zu bringen. Schon wollte er dem Fahrer Bescheid geben, da wurde er zu Direktor Bauer gerufen.

„Sie können mit mir fahren“, sagte der Direktor. „Ich habe auch dort zu tun.“

„Ja, Herr Direktor!“ brachte Dunnemann mühsam heraus.

„Ach, sagen Sie, tragen Sie eigentlich eine Waffe bei sich?“

„Natürlich, Herr Direktor, es ist doch Vorschrift.“

„Na, dann gut, so sind wir ja ausreichend gesichert.“

Direktor Bauer lenkte den Wagen selbst, Dunnemann saß neben ihm, die pralle Tasche mit dem Geld auf den Knien, er hatte es aufgegeben, heute seinen Plan zu verwirklichen. Dem Fahrer hätte er irreführende Anweisungen geben können, jetzt mußte er den Anweisungen des Direktors folgen.

Mitten auf der Strecke plötzlich blieb der Wagen stehen, der Motor war ausgefallen, und nichts bewegte ihn, wieder anzukommen. Nachdem der Direktor eine Weile geflücht hatte, sagte er zu Dunnemann: „Es hilft alles nichts, Sie

müssen zur nächsten Tankstelle laufen und Hilfe holen. Wenn ich mich nicht täusche, haben Sie es nicht allzuweit.“

„Aber man kann doch einen Wagen anhalten“, wandte Alfred Dunnemann ein. Der Direktor schrie wütend, wie es sonst nicht seine Art war: „Reden Sie nicht! Wir haben keine Veranlassung, irgendeinen Dritten auf das Geld aufmerksam zu machen. Nun gehen Sie schön, Dunnemann! Lassen Sie die Tasche hier, und geben Sie mir für alle Fälle Ihre Waffe!“

Da empörte sich Dunnemann plötzlich gegen die herrliche Art des Direktors, er wußte selbst nicht, warum, aber jetzt wollte er seinen Plan mit Gewalt durchsetzen, obgleich er ihn vor Minuten bereits aufgegeben hatte.

Zu allem entschlossen, die Tasche mit dem Geld krampfhaft festhaltend, zog er die kleine Waffe heraus, aber er gab sie dem Direktor nicht, er richtete den blauen Lauf auf dessen Stirn und sagte: „Nun wollen wir die Maske fallen lassen!“

Der Direktor wurde blaß bis hinter die Ohren, er zitterte am ganzen Leibe, seine bleichen Lippen bebten, und er stammelte: „Wie können Sie das wissen, Dunnemann?“

„O Gott, das hätte ich ahnen müssen“, stöhnte der Direktor, und seine Augen jagten hin und her. „Sie haben es sicher von den anderen erfahren. Oder haben Sie gar einen Auftrag? Hören Sie, mein lieber Dunnemann, wie es auch immer sei, noch ist eine Chance. Wissen Sie, was eine Million bedeutet? Wir teilen, Dunnemann, in zwei Stunden sind wir in Brüssel, dort wohnt meine Freundin. Machen Sie sich keine Gedanken, eine Million wird Ihnen nie wieder geboten, eine Million, eine ganze Million, mein lieber Dunnemann.“

Und so redete der Direktor, der sich gestellt fühlte, immer weiter. Er machte dabei einen solchen erbärmlichen Eindruck, daß sich Dunnemann, der im Grunde ja doch ein Bürger war, in der Rolle des ehrlichen Kassenboten beifollos vor ihm. Seine eigenen Pläne waren plötzlich vergessen, er sah nur den winselnden Direktor vor sich. Der legte jetzt ein volles Geständnis ab, er sprach von hohen Schulden, von seiner zerrütteten Ehe, von teuren Freundinnen, von der Angst, daß seine bisherigen Unterschlagungen entdeckt werden könnten, und schließlich von dem Glück, alles hinter sich zu lassen und Millionär zu sein.

Je mehr sich der Direktor in seiner Angst erniedrigte, um so stärker stieg Dunnemanns Ehrgefühl. Er erwiderte nichts auf die Wehklagen und Überredungsversuche. Während er die Waffe weiter auf Bauer richtete, hielt er den nächsten vorbeifahrenden Wagen an und bat den Fahrer, sofort die Polizei zu verständigen.

Die Polizei kam denn auch bald, Direktor Bauer wurde festgenommen, und Dunnemann brachte das Geld ohne weitere Überlegung zur Depostenkasse nach J. Er fühlte sich so wohl wie nie zuvor in seiner Dienstzeit. Tage später wurde in einer Sitzung beschlossen, Alfred Dunnemann nicht mehr als Kassenboten zu verwenden, sondern ihn — natürlich mit Gehaltsaufbesserung — der Rechnungsabteilung zuzuführen.

„Denn...“ sagte der neue Direktor, „so zuverlässig Dunnemann bisher auch war, das schlechte Beispiel Bauers könnte ihn angesteckt haben, und er mag sich vielleicht eines Tages sagen: Was ein Direktor konnte, kann ich viel besser! Nichts gegen den braven Dunnemann, aber man kennt sich doch im Hirt dieser... hm, sagen wir... dieser kleinen Leute aus.“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

folgen. Mitten auf der Strecke plötzlich blieb der Wagen stehen, der Motor war ausgefallen, und nichts bewegte ihn, wieder anzukommen. Nachdem der Direktor eine Weile geflücht hatte, sagte er zu Dunnemann: „Es hilft alles nichts, Sie

müssen zur nächsten Tankstelle laufen und Hilfe holen. Wenn ich mich nicht täusche, haben Sie es nicht allzuweit.“

„Aber man kann doch einen Wagen anhalten“, wandte Alfred Dunnemann ein. Der Direktor schrie wütend, wie es sonst nicht seine Art war: „Reden Sie nicht! Wir haben keine Veranlassung, irgendeinen Dritten auf das Geld aufmerksam zu machen. Nun gehen Sie schön, Dunnemann! Lassen Sie die Tasche hier, und geben Sie mir für alle Fälle Ihre Waffe!“

Da empörte sich Dunnemann plötzlich gegen die herrliche Art des Direktors, er wußte selbst nicht, warum, aber jetzt wollte er seinen Plan mit Gewalt durchsetzen, obgleich er ihn vor Minuten bereits aufgegeben hatte.

Zu allem entschlossen, die Tasche mit dem Geld krampfhaft festhaltend, zog er die kleine Waffe heraus, aber er gab sie dem Direktor nicht, er richtete den blauen Lauf auf dessen Stirn und sagte: „Nun wollen wir die Maske fallen lassen!“

Der Direktor wurde blaß bis hinter die Ohren, er zitterte am ganzen Leibe, seine bleichen Lippen bebten, und er stammelte: „Wie können Sie das wissen, Dunnemann?“

„O Gott, das hätte ich ahnen müssen“, stöhnte der Direktor, und seine Augen jagten hin und her. „Sie haben es sicher von den anderen erfahren. Oder haben Sie gar einen Auftrag? Hören Sie, mein lieber Dunnemann, wie es auch immer sei, noch ist eine Chance. Wissen Sie, was eine Million bedeutet? Wir teilen, Dunnemann, in zwei Stunden sind wir in Brüssel, dort wohnt meine Freundin. Machen Sie sich keine Gedanken, eine Million wird Ihnen nie wieder geboten, eine Million, eine ganze Million, mein lieber Dunnemann.“

Und so redete der Direktor, der sich gestellt fühlte, immer weiter. Er machte dabei einen solchen erbärmlichen Eindruck, daß sich Dunnemann, der im Grunde ja doch ein Bürger war, in der Rolle des ehrlichen Kassenboten beifollos vor ihm. Seine eigenen Pläne waren plötzlich vergessen, er sah nur den winselnden Direktor vor sich. Der legte jetzt ein volles Geständnis ab, er sprach von hohen Schulden, von seiner zerrütteten Ehe, von teuren Freundinnen, von der Angst, daß seine bisherigen Unterschlagungen entdeckt werden könnten, und schließlich von dem Glück, alles hinter sich zu lassen und Millionär zu sein.

Je mehr sich der Direktor in seiner Angst erniedrigte, um so stärker stieg Dunnemanns Ehrgefühl. Er erwiderte nichts auf die Wehklagen und Überredungsversuche. Während er die Waffe weiter auf Bauer richtete, hielt er den nächsten vorbeifahrenden Wagen an und bat den Fahrer, sofort die Polizei zu verständigen.

Die Polizei kam denn auch bald, Direktor Bauer wurde festgenommen, und Dunnemann brachte das Geld ohne weitere Überlegung zur Depostenkasse nach J. Er fühlte sich so wohl wie nie zuvor in seiner Dienstzeit. Tage später wurde in einer Sitzung beschlossen, Alfred Dunnemann nicht mehr als Kassenboten zu verwenden, sondern ihn — natürlich mit Gehaltsaufbesserung — der Rechnungsabteilung zuzuführen.

„Denn...“ sagte der neue Direktor, „so zuverlässig Dunnemann bisher auch war, das schlechte Beispiel Bauers könnte ihn angesteckt haben, und er mag sich vielleicht eines Tages sagen: Was ein Direktor konnte, kann ich viel besser! Nichts gegen den braven Dunnemann, aber man kennt sich doch im Hirt dieser... hm, sagen wir... dieser kleinen Leute aus.“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte: „Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben.“

„Großzügig“



DIE ALTE WEIDE
Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Zauberscheinwerfer der Frühlingsnacht

Endstation Siebengestirn - Erhellte Staubscheiben am nächtlichen Himmel

Eine seltsame Erscheinung taucht jetzt hin und wieder nach Sonnenuntergang an unserem nächtlichen Frühlingshimmel auf, ein zartschimmernder Lichtkegel, der vom Horizont bis in die Nähe des Siebengestirns reicht: Das Zodiakallicht.

Seinen Namen trägt dieser Lichtschein daher, daß er mit einer Achse auf dem Tierkreis (Zodiakus) liegt, wobei seine Mittellinie stets auf die unter dem Horizont stehende Sonne führt. Er tritt immer dann auf, wenn die Ekliptik, also die scheinbare Sonnenbahn, am weitesten über den Horizont emporsteigt, demnach nicht allein im Frühjahr, sondern auch im Herbst; dann ist es frühmorgens kurz vor Sonnenaufgang zu beobachten. In den Tropen allerdings kann man das Zodiakallicht das ganze Jahr hindurch sehen, dort ist es auch so stark, daß es die Milchstraße zuweilen an Helligkeit übertrifft.

Dieser Lichtkegel, der aussieht, als würde er von einem Zauberscheinwerfer an den nächtlichen Himmel geworfen, ist nichts weiter als eine das Sonnenlicht reflektierende Staubscheibe. Sehr fein verteilte riesige Staubmassen und kleine Meteoriten umgeben die Sonne; sie reichen noch etwas über die Erdbahn hinaus, so daß unser Planet innerhalb dieses Staubsringes steht, der uns das zauberhafte Schauspiel bietet. Für die Helligkeitsschwankungen dieser Erscheinung machen die Wissenschaftler bestimmte Vorgänge auf der Sonne verantwortlich. Immer aber kann man sich bei seiner Beobachtung danach richten, daß die „Endstation“ des Zauberkügels nahe dem Siebengestirn liegt.



Fiffi in der modernen Kunstaussstellung

Auf der Spur der großen Rätsel

Die Universität Tübingen hat jetzt ein selbständiges zoologisches Institut

In den vergangenen 50 Jahren hat die Physiologie (die Wissenschaft von den Lebenserscheinungen im Körper der Lebewesen) große und ungeahnte Fortschritte erzielt. Sie hat Methoden und Möglichkeiten zur Erforschung geheimster Lebensvorgänge entwickelt, die zu außerordentlichen Ergebnissen geführt haben. Die Fortschritte auf diesem Gebiet haben aber mit der praktischen Unterweisung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen nicht Schritt gehalten, da bisher nur in wenigen Stundenkursen an den Hochschulen die Studenten in den Zoolo-

traut. Mit dieser Berufung ist zum ersten Male die Physiologie im Rahmen der Zoologie gleichberechtigt neben die Morphologie (Wissenschaft von Form, Gestalt und Aufbau der Lebewesen) gestellt. Gegenwärtig arbeitet das neue Institut vor allem auf dem Gebiet der Sinnes- und Verhaltensphysiologie. Professor Möhres hat seine bereits in München begonnenen Arbeiten über die alte, aber noch immer nicht ganz gelöste sinnesphysiologische Frage der Raumorientierung der Fledermäuse fortgesetzt. An rund 50 Fledermäusen verschiedener Arten sowie an Fliegenden Hunden stellt er zur Zeit interessante Versuche auf dem Gebiet der Ultraschall-Peilleung an, mit deren Hilfe sich diese Tiere, die optisch völlig blind sind, orientieren.

Mit spitzer Feder

Lange Zeit schrieb Shaw Theaterkritiken. Seine Artikel waren ausnahmslos sehr scharf, und man konnte beim besten Willen nie ein Lob darin entdecken.

Eines Tages machte man ihm deswegen einen Vorwurf. Doch Shaw verteidigte sich:

„Wenn die Leute jetzt schon empört sind, was würden sie erst sagen, wenn sie wüßten, was ich alles in meinen Kritiken nicht geschrieben habe!“

gischen Instituten mit den Methoden und Ergebnissen der Zoophysikologie bekannt gemacht worden sind.

Um diese Lücke zu schließen, wurde im Laufe dieses Winters an der Universität Tübingen ein selbständiges Zoophysikologisches Institut, das einzige dieser Art in ganz Deutschland, eingerichtet, das mit Beginn des kommenden Sommersemesters seinen vollen

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Fortuna Düsseldorf — Borussia Dortmund. Fortuna hat Mittelfeld Jäger nicht zur Verfügung, während bei Borussia Michalek gesperrt ist. Erste Serie: 0:4. Punktstand: Düsseldorf 24:22, Dortmund 21:25. Letzte Spiele: Köln — Düsseldorf 4:1, SW Essen — Dortmund 3:2. Unser Tip: 1.

2. Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach. Die technisch besseren Kickers werden gegen die in besserer Besetzung antretenden Schwaben einen schweren Stand haben. Erste Serie: 0:1. Punktstand: Schwaben 27:21, Offenbach 30:16. Letzte Spiele: Nürnberg gegen Schwaben 2:3, Offenbach FSV Frankfurt 5:2. Unser Tip: 1.

3. 1. FC Kaiserslautern — TuS Neundorf. Bei aller Achtung vor dem Können des Tabellenletzten glauben wir nicht, daß er den Lauterern (ohne Eckel und O. Walter) die erste Heimmiederlage beibringt. Erste Serie: 0:2. Punktstand: Kaiserslautern 41:7, Neundorf 35:13. Letzte Spiele: FK Pirmasens gegen 1. FC 2:0, Neundorf — Worms 0:2. Unser Tip: 1.

4. Duisburger SV — Schalke 04. Schalke hofft wieder in besserer Besetzung antreten zu können. Erste Serie: 1:1. Punktstand: Duisburg 21:23, Schalke 26:20. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Schalke 1:2, Aachen — Duisburg 3:2. Unser Tip: 0.

5. Bayern München — Eintracht Frankfurt. Tabellenletzter gegen Tabellenersten! München hat fünf Spiele hintereinander verloren. Erste Serie: 1:3. Punktstand: Eintracht 31:17, München 13:33. Letzte Spiele: BC Augsburg gegen München 4:1, Eintracht — Fürt 1:0. Unser Tip: 2.

6. Westfalia Herne — Rotweiss Essen. Auch hier Tabellenletzter gegen Spitzenreiter. Erste Serie: 3:6. Punktstand: Herne 14:30, Rotweiss 36:8. Letzte Spiele: SW Essen gegen Herne 2:2, Meiderich — RW Essen 1:2. Unser Tip: 2.

7. Hessen Kassel — 1. FC Nürnberg. Der Abstiegskandidat ist auch gegen den Club zu überraschungen fähig. Erste Serie: 0:5. Punktstand: Kassel 14:32, Nürnberg 25:23. Letzte Spiele: Mannheim — Kassel 2:2, Nürnberg — Schwaben Augsburg 2:3. Unser Tip: 0.

8. Wormatia Worms — FK Pirmasens. Wesentliche Unterschiede sind nicht festzustellen. Erste Serie: 2:3. Punktstand: beide 33:15. Letzte Spiele: Neundorf — Worms 0:2, FK Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern 2:0. Unser Tip: 1.

9. Borussia M.-Gladbach — SV Sodingen. Die Heimstärke der Borussen ist bekannt. Erste Serie: 1:1. Punktstand: M.-Gladbach 20:24, Sodingen 27:17. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Schalke 1:2, Sodingen — Bochum 2:1. Unser Tip: 1.

10. Schweinfurt 05 — SSV Reutlingen. Zwei kämpferisch eingestellte Mannschaften werden sich einen harten Strauß liefern. Erste

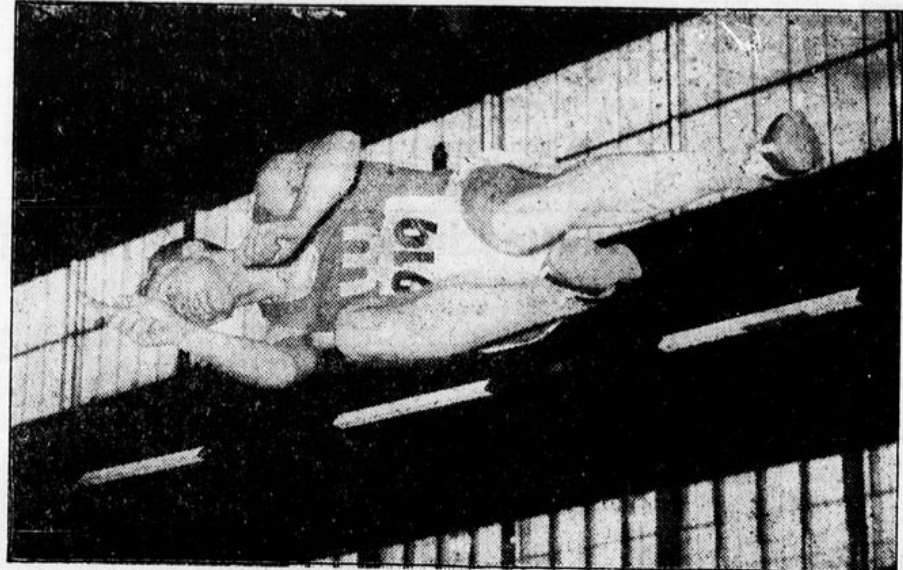
Serie: 1:3. Punktstand: Schweinfurt 26:22, Reutlingen 29:19. Letzte Spiele: Regensburg gegen Schweinfurt 1:2, Reutlingen — VfB Stuttgart 2:1. Unser Tip: 1.

11. Preußen Münster — Bayer Leverkusen. Es wird den Bayerleuten schwerlich gelingen, die Siegesserie der Preußen zu stoppen. Erste Serie: 0:0. Punktstand: Münster 23:23, Leverkusen 27:19. Letzte Spiele: Münster — Bochum 4:0, Leverkusen — Delbrück 1:2. Unser Tip: 1.

12. Phönix Ludwigshafen — VfR Franken-Kleeblättern. Sind zwar nicht satteffest, sollten es aber hien schaffen. Erste Serie: 1:3. Punktstand: Fürt 22:26, Regensburg 21:25. Letzte Spiele: Eintracht Frankfurt — Fürt 1:0, Regensburg — Schweinfurt 1:2. Unser Tip: 1.

13. Phönix Ludwigshafen — FR Franken-thal. Unser Tip: 1.

14. Schwarzweiss Essen — Meidericher SV. Unser Tip: 1.



Deutscher Hallenmeister im Hochsprung: Jürgen Jens (VfL Wolfsburg)

Beim Hallensportfest in Kiel gab es eine Überraschung im Hochsprung. Der 20jährige Jürgen Jens vom VfL Wolfsburg entthronte mit 1,91 Meter den Titelverteidiger Werner Bähr vom SV Olympia Neumünster (1,90 Meter). Am Tage darauf revanchierte sich allerdings Bähr in Neumünster, indem er 1,94 Meter sprang, während Jens 1,90 Meter erreichte.

IM TELEGRAMMSTIL

Der Franzose Pierre Levegh wird mit dem Amerikaner John Fitch beim 24-Stunden-Rennen von Le Mans im Juni auf dem neuen Mercedes-Benz-Rennsportwagen vom Typ 300 SLR starten. Außerdem fahren Fangio-Moss und Kling-Herrmann.

20 Spieler befinden sich zur Zeit im Vorbereitungslager für das Italien-Spiel in der Sportschule Schöneck (Baden). Spiel in der Sportschule Schöneck (Baden), darunter Fritz Walter sowie Helmut Rahn, dessen Ischiaserkrankung allerdings Sorgen bereitet.

Der Dortmund Rennverein hat sich entschlossen, den für kommenden Sonntag angesetzten Renntag abzusagen.

Der Bremer Mittelgewichtsschwerer Franz Suezina hat beim Bund Deutscher Berufssportler den deutschen Meister Hans Stretz zu einem Titelkampf herausgefordert.

Das goldene Reiterabzeichen wurde dem Essener Turnierreiter Gustav Rolf Pförde anlässlich des CHIO in der Dortmunder Westfalenhalle überreicht.

Fußball-Exweltmeister Uruguay kam in seinem ersten Spiel zur südamerikanischen Meisterschaft in Santiago de Chile zu einem 3:1 über Paraguay. Argentinien Nationalist setzte sich gegen Ecuador mit 4:0 durch.

Das Endspiel um den DFB-Jugend-Länderpokal zwischen West- und Norddeutschland am kommenden Sonntag in Hamm wird von Schiedsrichter Sparling (Kassel) gepfiffen.

Das letzte Skispringen der Saison auf der Olympischen in Parkentkirchen gewann der Oberstdorfer Max Bolkart mit Weiten von 78,5 und 82 Meter.

Erschreckender Schwund der Volkskraft

Sportlerziehung dringender denn je — „Kirche und Sport gehören zusammen“

Nienburg. Auf Einladung der Evangelischen Akademie Loccum und auf Anregung der Deutschen Olympischen Gesellschaft trafen sich auf niedersächsischem Klosterboden in der Nähe Nienburgs etwa 100 Repräsentanten des deutschen Sports, der Kirche, der Bundes- und Kommunalbehörden, der Schulen und Hochschulen, der Sportlehrerschaft und Sportärzteschaft zusammen mit Vertretern der Presse zu einem „Gespräch um den Olympischen Gedanken“. Akademiedirektor Pastor Dr. Johannes Döhring eröffnete die Tagung mit dem Aufruf zu einem neuen Verstehen zwischen den Vertretern der Kirche und Sport.

Der Leiter der Sporthochschule Köln, Prof. Carl Diem, stellte in seinem Referat „Sport und gesamtgesellschaftliche Erziehung“ unter Hinweis auf den täglichen Gymnastikunterricht zur Zeit Platos sofort die Frage: „Wo greifen unsere Schulpädagogen heute auf Plato zurück?“ Der Sport gewähre drei Freiheiten: die Freiheit der Übung, die freie Wahl der Methode und die freie Wahl der Gefährten. Die Mißbrauch ein. Schon die Antike hätte Sportidioten gekannt. Bezahlter Sport sei kein echter Sport, sondern Gelderwerb. Sport sei geistig gelenkte Körpererziehung, ein Stück richtig betriebener Gottesdienst. Das neue Erziehungsideal müsse ein ganz menschliches sein.

Schlimme Gegenwart

Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Sportbundes, Guido von Mengden, sprach über „Die olympische Idee, Geschichte — Tatsachen — Forderungen“. Anknüpfend an seine aufsehenerregende Wuppertaler Rede Ende 1953 entwarf er auf der Grund-

lage der modernen Weltliteratur das Bild der Zukunft, die „schon begonnen habe“. Die sporterzieherische Gegenwart sei schlimm genug: noch nicht eine wöchentliche Turnstunde in den Volksschulen, lediglich ein- bis zweimal in den höheren Schulen, durchschnittlich über 40 Sitzstunden je Woche in den Klassen Quarta und Untertertia, nur 10 Prozent der gesamten Philologenschule zum Lehrfach für Leibesübung fähig, keine echte Sportberufung für 85 Prozent der deutschen Jugend, kaum Übungsstätten an den Pädagogischen Akademien, an denen es nicht einmal hauptamtliche Dozenten für Leibesübungen gäbe. Guido von Mengden appellierte abermals an die Einsicht der führenden Schichten, vor allem die Gewerkschaften und die Industrie, für einen grundlegenden Wandel zu sorgen. Es sei eine fundamentale Aufgabe, das Schwinden der Kräfte zu verhindern.

Unter dem Thema „Sport und Öffentlichkeit“ entwarf der Sportjournalist und Rundfunksprecher Dr. Paul Laven ein anschau-

liches und selbstkritisches Bild des heutigen Sportjournalismus.

Ein Volk von Invaliden?

Staatssekretär Dr. Krohn vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, der erschreckende Zahlen aus der Krankenversicherung: Unter 100 neugewährten Renten im Jahre 1952 bei der Altersversicherung wegen vorzeitiger Invalidität 65 bei den Männern, 87 bei den Frauen; Kreislauferkrankungen als Ursache bei einem Drittel der Männer, bei der Hälfte der Frauen. Sport sei als Gesundheitsvorsorge besonders geeignet. Er sei und bleibe verhältnismäßig billig. Der Anfang müßte beim jungen Menschen gemacht werden. Zum Sport gehöre natürlich Zeit, die durch sinnvoller Verkürzung der Arbeitszeit gewonnen werden müßte. Staatssekretär Dr. Krohn betonte, er wolle dem Sport durch seine Hinweise Waffen für seine Gespräche mit der Industrie und den Gewerkschaften in die Hand geben.

In einem Referat „Die Freiheit — das Element des Sportes“ unternahm abschließend Oberkirchenrat Dr. Heiland, Karlsruhe, den Versuch einer Einordnung durch eine Darstellung der Überforderungsgefahr, die dem Sport durch ein Übergreifen in den heiligen Bezirk seiner Freiheit drohen. Sein Schlußsatz lautete: „Kirche und Sport gehören zusammen wie nichts auf dieser Welt.“

Trotz Niederlage ein Erfolg

Kunstturnen weiter verbessert — Bantz und Dickhut überragen

Zürich. Wenn die deutschen Kunstturner allen Grund haben, die knappe Niederlage in Zürich als einen Erfolg zu werten, so nicht allein wegen der geringen zahlenmäßigen Differenz, sondern vor allem, weil die Schweizer weit besser vorbereitet in den Kampf gehen konnten. Die längere Pause nach den zahlreichen Weltmeisterschaftskursen wurde nur durch den einwöchigen Freiburger Lehrgang beendet, an dem aber auch nicht alle teilnahmen.

Bantz war durch seinen ärztlicherseits zu heftig behandelten rechten Arm beeinträchtigt, und Mildt mußte, da er nicht mit einem derart guten Abschnitten in Freiburg und seiner folgenden Nominierung gerechnet hatte, sofort nach dem Ausscheidungsturnen wieder nach Hause und kam erst in letzter Minute in Zürich an. Das alles trug dazu bei, daß DFB-Kunstturnwart Zellekens sowie die Trainer Kopp und Tananaki mit den Leistungen der deutschen Mannschaft überaus zufrieden waren, zumal die deutsche wie die Schweizer Riege zeigte, wie sehr die Leistungen selbst im Vergleich mit Rom gestiegen sind.

Selbstpferd bleibt Achillesferse

Jede Anerkennung aber kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle Bemühungen um eine Verbesserung am bisher schwächsten Gerät doch nichts genutzt haben. Ein Emporwachsen bis zur besten Klasse der Ausländer

jedoch erscheint nach diesen wirklich schwachen Demonstrationen der deutschen Mannschaft in diesen Übungen nicht möglich zu sein. Wir dürfen dieses Urteil um so eher fällen, als ja gerade die fünf anderen Riege bewiesen, in welcher glänzender Form unsere Kunstturner waren. Besonders Bantz und Dickhut zeigten, daß sie jetzt noch stärker als bisher alles andere überragen, während Theo und — erheblich mehr — Erich Wied etwas zurückgegangen sind. Jakob Kiefer jedoch, mit 36 Jahren der älteste deutsche Kunstturner in Zürich, muß ungeheuer an sich gearbeitet haben. Ebenso wie Bantz, der hier entscheidende Fortschritte machte, wie vor allem seine Bodenübung eine nicht für möglich gehaltene Verbesserung auf.

Wenn auch zur Ehre unserer älteren Turner gesagt werden muß, daß sie sich wie nach Helsinki in Rom weiter steigerten, und wenn auch Sepp Stalder die ihm völlig unerwartete Verbesserung um eine Klasse an den Ringen lobte, dann muß man darauf bestehen, immer wieder frisches Blut in der deutschen Nationalmannschaft zu sehen.

Trabrennen in Selsenkirchen

Donnerstag, 17. März, 17 Uhr

Gelsenkirchen. Als Hauptereignis steht der „Rufi-Preis“ auf dem Programm. Malbracht steht sehr günstig, wird sich aber strecken müssen, um gegen Epilonus und Sisters Boy die Oberhand zu behalten. Renard L. B. und Clemento haben es nicht leicht, könnten aber auf Grund ihrer Klasse noch in den Endkampf eingreifen.

Vorausagen: 1. R. Exvoto — Domglocke — Petunia, 2. R. Platin — Brandung — Dorfvogt, Pfingstkerl, 3. R. Evira — Udet E. — Rufina — Hetty, 4. R. Alemann — Ibert — Nigrus — Augustin, 5. R. Malbracht — Sisters Boy — Epilonus — Witz, 6. R. Barbieri — Feta — Landser — Aramis, 7. R. Major — Pfingstjunge — Anno — Uni L.B. 8. R. Barella — Diamantus — Wagehals — Siegmund, 9. R. Eldjehabet — Graf Don — Genie — Fangball.

78 Motorrad-Weltrekorde!

BMW-Rekordserie in Paris

Paris. Mit einem überwältigenden Erfolg beendeten die Bayerischen Motorenwerke auf der stark überhöhten Bahn von Linas-Montlhéry bei Paris ihre Rekordversuche, die sie nunmehr in den Besitz von insgesamt 78 Motorrad-Weltrekorden brachten! Ende vergangenen Jahres hatte bereits Weltmeister Wilhelm Noll im Sattel der Rennsport-Gespannmaschine in Montlhéry und auf der Autobahn München 21 Bestleistungen herausgefahren, am Freitag haben sich Noll, Hillebrand und Schneider zwölf neue Rekorde, und am Samstag und Sonntag stellte das BMW-Tertzt in 24stündiger Fahrt noch einmal 45 Rekorde auf. Es handelt sich hierbei um 19 neue Rekordmarken, die jeweils für die Seitenwagen-Klassen bis 500, 750 und 1200 ccm gelten, da sie mit einer Halbliter-Maschine erzielt wurden. Zu den bereits gemeldeten Erfolgen fielen während der Nacht bei drei bis vier Grad unter Null die Weltrekorde für 3000 km mit 145,31 km/st, 2000 Meilen 144,66 und für 24 Stunden mit einem Mittel von 144,33 km/st.

Földek sehr zufrieden

Ausscheidung der Ringer

Stuttgart. Der Deutsche Athletenbund ermittelte in einem Endturnier in Aalen die 16 besten deutschen Ringer für die Weltmeisterschaften im griechisch-römischen Stil in Karlsruhe. In einem siebenstägigen Lehrgang, der am Montag in Aalen begann, wird aus den beiden besten Ringern jeder Gewichtsklasse die endgültige deutsche Staffel ausgewählt.

Nachdem die vorangegangenen Ausscheidungsturniere nicht befriedigten, übertragen die Qualifikationskämpfe in Aalen sowohl in technischer als auch in kämpferischer Hinsicht selbst die Erwartungen des Bundestrainers Földek, der alle 16 Ringer als weltmeisterschaftsreif bezeichnete. In Aalen qualifizierten sich: Fliegengewicht: 1. Heuser (Dettingen) 3 Punkte, 2. Heini Weber (Aalen) 3 Punkte. Bantamgewicht: 1. Ditter (Darmstadt) 5 Punkte, 2. Furtmeyer (Schorndorf) 2 Punkte. Federgewicht: 1. Höhnberger (Dortmund) 6 P., 2. Götz (Viernheim) 3 P. Leichtgewicht: 1. Schmittner (Aschaffenburg) 4 P., 2. Heller (Hof) 8 P. Weltgewicht: 1. Böse (Unterfranken) 5 P., 2. Mackowiak (Dortmund) 5 P. Mittelgewicht: 1. Heß (Dortmund) 6 P., 2. Stern (München) 2 P. Halbschwergewicht: 1. Dirscherl (Kehlheim) 3 P., 2. Schiller (Hanau) 3 P. Schwergewicht: 1. Dittich (Schiffstadt) 3 P., 2. Oehmen (Duisburg) 0 Punkte.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Ladenschluß-Problem auf langer Bank

Wirtschaftspolitische Gesichtspunkte im Vordergrund der Beratungen

Bonn. Mit dem Entschluß des Bundeskabinetts, die Entscheidung über das Ladenschlußgesetz erneut zu verlagern, ist die Debatte über dieses leidige Problem, das schon seit Jahr und Tag Anlaß für dauernde Streitigkeiten gibt, in ein neues Stadium getreten. In der Regierung hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß es sich hier weniger um eine sozial- als um eine wirtschaftspolitische Frage handelt, die mit der Nüchternheit des Nationalökonomens beantwortet zu werden verdient.

Die Minister Storch und Prof. Erhard werden mit den Fraktionen des Bundestages noch einmal über das Für und Wider einer bundesgesetzlichen Regelung beraten, wobei jene wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte in den Vordergrund treten dürften, die in den Fragen des Ladenschlusses tatsächlich die wesentliche Rolle spielen.

Es ist wahrscheinlich, daß man sich danach entschließen wird, den umstrittenen Entwurf zu begraben und es bei der bisherigen regionalen Regelung zu belassen, die sich im Grunde bewährt hat. Darüber sollten die künstlich aufgepuschten Zusammenstöße nicht hinwegtäuschen, die sich hier und da ereignet haben.

Die wirtschaftspolitische Betrachtungsweise des Problems dürfte in erster Linie einer

sorgfältigen Abwägung der Bedürfnisse des Verbrauchers dienen. In seinem Dienste stehen die unmittelbar von einer etwaigen bundesgesetzlichen Lösung der Frage betroffenen Wirtschaftsgruppen, der Einzelhandel also und das Handwerk.

Fernseheräte weiterhin gefragt

Hamburg. Der gute Absatz von Fernsehgeräten im Bundesgebiet hat in den ersten Monaten dieses Jahres angehalten. Auf Grund der Ende Januar von der Fernsehgeräteindustrie durchgeführten Preissenkung betrug der Absatz an den Handel im Februar mehr als zwanzigtausend Apparate und lag damit fast ebenso hoch wie im Weihnachtmonat Dezember. Im Januar war saisonal bedingt ein geringer Rückfall festzustellen. Nach Mitteilung der Fachabteilung Rundfunk und Fernsehen im Zentralverband der elektrotechnischen Industrie waren am ersten März in der Bundesrepublik und Westberlin 112 378 Fernsehgeräte gemeldet. Die Industrie glaubt, daß sie 1955 das von ihr vorgesehene Produktionsziel von 350 000 bis 400 000 Geräten ohne Schwierigkeiten erreichen wird, da das Kaufinteresse anhält.

Erhöhter Trinkmilchabsatz

Dortmund. Die Milchlieferung steigt weiter langsam, aber beständig, liegt aber um Minus 14,21 Prozent unter der Anlieferung des Vorjahres. Die Zunahme in Nordrhein-Westfalen mit rund drei Prozent ist der Jahreszeit entsprechend sehr niedrig. Der Trinkmilchabsatz weist eine Erhöhung von rund 190 000 Litern auf. Auch der Absatz von Buttermilch ist gestiegen und liegt um rund 11 Prozent über dem der Vorwoche. Buttererzeugung nur geringfügig erhöht. Der Butterstand bei den Molkereien vergrößerte sich um acht Tonnen auf insgesamt 463 t.

Lebhafte Nachfrage nach Speisekartoffeln

Münster. Die Nachfrage nach Speisekartoffeln hat sich belebt. Im Industriegebiet erfolgt der Absatz zunehmend in Füttern. Die Lager des Großhandels sind meist erschöpft. Der laufende Bedarf im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird durch Waggon- und Lkw-Ankünfte aus dem rheinischen Oberland und durch Lkw-Lieferungen aus dem westfälischen Raum gedeckt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 15. März 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 233 bz
Accu-Hagen 145 bz	Kaufhof 290 bz
AEF 217 1/2 bz	Krefft 90 1/2 bz
Alig. Hoch- & Ing. — G	Mannesmann 174 bz
Badische Anilin 238 bz	Mühlheimer Berg 154 1/2 bz
Balken-Maschinen 194 G	Nordw. Hütten 197 1/2 bz
Bergb. Ex. Ludw. 141 G	Rh. Braunkohle 231 bz
BMW 169 bz	Rheinmetall 282 bz
Bernberg 130 G	RWE 232 bz
Beton- & Monier — G	Schell 186 bz
Boswau & Knauer	Schwalbe 193 1/2 bz
164 1/2 bz Br	Rheinpreußen 168 bz
Buderus 230 bz	Rheinl.-Union 171 1/2 bz
Burbach 191 1/2 bz	Saldetfurth 250 bz
Busch 260 bz	Schless 186 bz
Baiko 287 1/2 bz	Schwalbe 193 1/2 bz
Conia-Gummi 260 1/2 bz	Siemens Stämme 286 bz
Consolidation	Siemens Vorzüge 283 bz
Daimler 283 bz	Stamag
Demag 304 G	Ver. Dt. Nickel 212 bz
Dr. Contz 169 1/2 G	Ver. Rumpdy
Dr. Erdel 169 1/2 G	106 etwas bz Br
Didler 285 G	Ver. Stahlw. 26 1/2 bz
Dortm. Akt.-Brauerel —	Wasser-Gelsenk. 207 bz
Dortm. Rüter-Br. —	Wintershall 241 G
Dortm. Union 260 G	Zellwoll 172 1/2 bz
Essener Stahl 170 bz	Bank-Aktien
Farben. Bayer 240 bz	Commerz. Lq. 105 bz
F. I. Farben Liqui 36 bz	Bankw. Westd. 195 bz
Feldmühle	Bank. Ausg. 53 188 bz
Feldmühle 176 bz	Dr. Bank Liqui 137 1/2 bz
Goldschmidt 171 bz	Rh.-W. Bank 216 bz
Harper 128 bz	Dresd. Bank Lq. 13 bz
Hindrichs Aufz. 87 G	Rh.-Ruhr-Bank 214 bz
Hochfeld 179 1/2 bz	Freiverkehr
Hochst. Farben 248 bz	Chemie-Fas. Inh. 120—126
Hochst. 156 bz	Nord. Lloyd 55—60
Kabel Rheydt 282 G	Phrix-Inh. 56 1/2—60
Kali-Chemie 256 G	Rh. Kunststoffe 117—125
	Schulth. Stämme 43 G

Tendenzen: unsicher, Banken gefragt.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

Eisen- und Hüttenwerke 125, Stahlwerke Bochum 157, Bergbau Rheinl. 142, Beteiligungs-Ges. Ruhrort 300, Gutehoffnungshütte Aktienv. 233 G, Hüttenwerke Oberhausen 153, Altkesseler Bergwerks 150, Hoesch-Werke 156, Industriewerte 152, Bergwerke Königsborn-Werne 150 1/2, Klöckner-Humboldt-Deutz 204 1/2, Nordwestdeutsche Hütten 177 1/2, Stahlwerke Südwestfalen 161, August-Thyssen-Hütte 156, Deutsche Edelmetalle 109, Dortmund-Hörder Hütten 142 1/2, Gelsenkirchener Bergwerke 150 1/2, Gußstahl Bochumer Verein 147 1/2, Gutehoffnungshütte 198, Hamborner Bergbau 139, Handelsunion AG 225 1/2, Handelsunion Phoenix 178 1/2, Hüttenwerke Siegerland 154, Niederrheinische Hütte 179 1/2, Rheinische Hüttenwerke 182, Rheinisch-Westf. Eisen 179 1/2, Ruhrstahl 181 1/2, Zeche Erns 413 1/2.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 490 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,67 DM-West.

Der Geld- und Kreditschuß des Bundesrates hat wichtige Änderungen zum dritten DM-Bilanzergänzungsgesetz beschlossen. Der Gerichtshof der Montanunion wird am 21. März den Entscheid in der niederländischen Kohlehöchstpreisklage fällen.

Heißes Eisen: Fahrradzoll

In den USA sind britische Fahrräder billiger als amerikanische. Deutsche Marken sind noch billiger

Washington. Präsident Eisenhower steht vor einer schweren Entscheidung: Soll er die Einfuhr von Fahrrädern beschränken und die Einfuhrzoll zum Schutze der amerikanischen Industrie erhöhen oder nicht? Die zuständige Zolltarif-Kommission muß sich bis zum Sonntag darüber schlüssig werden, ob sie dem Antrag der heimischen Fahrradindustrie stattgeben soll, die sich über die billigere ausländische Konkurrenz beklagt und erhöhte Schutzölle verlangt. Eisenhower kann sich jedoch über die Entscheidung der Kommission hinwegsetzen, sehr zum Leidwesen einiger Hochschutzzöllner im Kongreß, die der Ansicht sind, daß der Präsident damit zu große Machbefugnisse hat.

„Wir sind so sehr davon überzeugt, daß die Entscheidung in unserem Sinne ausfallen wird“, erklärte John Auerbach, der Geschäftsführer des Verbandes Amerikanischer Fahrradfabriken, „daß wir überhaupt nicht überlegt haben, was wir tun sollen, wenn das

nicht der Fall ist. Unsere größten Konkurrenten sind die Briten. Sie hatten einmal einen Anteil von 98 Prozent am amerikanischen Markt, weil ihre Fahrräder um 7 bis 15 Dollar billiger waren als unsere. Aber jetzt werden sie selbst von Deutschland und Japan unterboten. 1953 hatten sie daher nur noch einen Anteil von 70 Prozent und 1954 von etwas über 50 Prozent am amerikanischen Markt. Großbritannien verkauft einige 400 000 Fahrräder jährlich in den USA und Deutschland 100 000. Wegen der niedrigen Löhne in diesen Ländern werden wir unterboten und brauchen daher Schutz.“

Eisenhowers Entscheidung kann von Einfluß auf sein gesamtes Außenhandelsprogramm sein, mit dem er bereits genug Ärger im Kongreß hat. Er möchte das Gesetz über gegenseitige Handelsabkommen, das ihm Vollmacht zur Zollsenkung gibt, um drei Jahre verlängert haben, damit die USA und die freie Welt langfristig disponieren können. Andererseits hat er jedoch versprochen, dieses Gesetz „zum Wohle und nicht zum Schaden der amerikanischen Wirtschaft“ anzuwenden. Kein amerikanischer Industriezweig solle durch die Handhabung dieses Gesetzes „in Gefahr geraten“. Die Fahrradfabriken behaupten, daß ihre Industrie in Gefahr ist. Wird ihr Antrag auf erhöhten Schutz genehmigt, so werden andere Industriezweige mit ähnlichen Forderungen kommen. Bewilligt Eisenhower sie, so platzt sein Außenhandelsprogramm.

Namhafte Seefahrtspeditionshäuser haben sich zu einer „Spezialarbeitsgemeinschaft für überseeische Messen und Ausstellungen“ zusammengeschlossen, um der Wirtschaft im Bundesgebiet die Möglichkeit zu geben, ihre Messen und Ausstellungen künftig den Speiditeuren anzuvertrauen, mit denen sie zusammenarbeiten möchten. Als erste Messen werden von der Arbeitsgemeinschaft Toronto und Johannesburg besichtigt.

Der Zentralbankrat hat ebenso wie das Bundesfinanzministerium die Abfindung der Reichsbankaktionäre mit Anteilen der BfL abgelehnt.

Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie weist die Behauptung zurück, sie habe sich grundsätzlich gegen die Einführung direkter internationaler Tarife gewandt. Sie habe vielmehr beim Bundeswirtschaftsminister gewisse Bedenken gegen die Form und den Zeitpunkt der Einführung solcher Tarife geltend gemacht.

Die Zahlungsverkehrsbesprechungen mit Kanada werden etwa 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen, wie aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet. Das Bundesabkommen von der Bundesregierung zum 30. September 1954 gekündigt worden. Die Abwicklung ist bis Ende dieses Monats ab.



Eine Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums ergab, daß bei 15 ausgewählten Flüchtlingbetrieben das Eigenkapital durchweg unter 20 % des Gesamtkapitals liegt und der Anteil dieses Eigenkapitals bis auf 2 Betriebe rückläufige Tendenzen zeigte. Der hohe Anteil des Fremdkapitals führte zu erheblichen Kreditkosten. In der Regel mußte die Finanzierung der Anlagen sogar mit Hilfe kurzfristiger Mittel erfolgen. Die Untersuchung zeigt, daß die Schaffung gesunder Eigenkapitalverhältnisse in den Flüchtlingbetrieben ein dringendes Erfordernis darstellt, wenn sie im Wettbewerb bestehen sollen.

Witz
fresche
Modelle
Kleider

eigener Herstellung für die legendäre u. fröhliche Figur erstklassig preisgünstig. Der neue Frühjahrs-Katalog 1955 mit den reichhaltigsten Textil-Angeboten kostenlos. Exkl.-Großversand Gebr. Wirth, Mönchberg F 184 Obfr.

Wohnung

5 bis 6 Zimmer, evtl. gegen Baukostenzuschuß oder zur Verfügungstellung einer freiliegenden 4-Zimmerwohnung in Olpe oder Umgebung für jetzt oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1313 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wohnhaus

in Olpe oder Umgebung gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1312 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Wichtiger Termin!
Bausparen vor dem 31. März bringt Ihnen Zeitgewinn. Nutzen Sie diesen Vorteil und sichern Sie sich für 1955 jetzt schon die staatliche Prämie von 400 DM.

GdF Wüstenrot
Bezirksvertreter Paul Neu, Olpe
Bismarckstr. 27 Telefon 1308

Umtausch Schafwolle Wollstrickklumpen

Wir tauschen Ihre Schafwolle und gewaschenen Wollstrickklumpen gegen Kammgarne und reine Wollgarne (rohweide) in vielen Qualitäten und großer Farbauswahl. Beachten Sie unsere Schnellstrickwollen sowie perlon-verstärkten Strumpfgarne.

Weiterhin erhalten Sie bei uns modische Strickwaren, Pullover, Westen, Parallels, handgewebte Tischdecken, Kissenplatten, Strümpfe, Socken usw.

Donnerstag, den 17. März 1955 in folgenden Gasthöfen

8.00	8.30	Hünshorn, Wilmes
8.00	8.30	Bömershagen, Wurm
9.00	9.30	Ostfriesen, Nicolas
9.00	9.30	Rothemühle, Z. Post
10.00	10.30	Hillmicke, Haltestelle
10.00	10.30	Gerlingen, Vogelheim
11.00	11.30	Elben, Clemens
11.00	11.30	Salmicke, Arens
12.00	12.30	Olpe, Müller
12.00	12.30	Berlinghausen, Esche
13.00	13.30	Küsten, Viedens
13.00	13.30	Iseringhausen, Viedens
14.00	14.30	Brachtpe, a. d. Kirche
14.00	14.30	Drolshagen, Bone
15.00	15.30	Wegeringhausen, Bock
16.00	16.30	Junkernhöf, Stahlhake
16.00	16.30	Schreibershof, Lüttke

Freitag, den 18. März 1955 in folgenden Gasthöfen

8.00	8.30	Listernohl, Beckmann
8.00	8.30	Sondern, Kühn
9.00	9.30	Rhode, Gastreich
10.00	10.30	Kruber, Klein
10.00	10.30	Rahrbach, Kaiser
11.00	11.30	Welschen Ennest
11.00	11.30	Benolpe, Hatzfeld
12.00	12.30	Varste, Neuhaus
12.00	12.30	Silberg, Schuppert
13.00	13.30	Wirme, Grewe
13.00	13.30	Brachthausen, Z. Post
14.00	14.30	Kirchhundem, Siebert
15.00	15.30	Hofolpe, Cordes
15.00	15.30	Selbecke, Lennep
15.00	15.30	Oberhundem, Brüggenmann
16.00	16.30	Marncke, Reichling
16.00	16.30	Wüdinghausen, Liese
17.00	17.30	Albaum, Z. Post
17.00	17.30	Heinsberg, Schwermmer

Samstag, den 19. März 1955 in folgenden Gasthöfen

8.00	8.45	Altenhof, Wilmes
9.00	9.45	Schönan, Wurm
10.00	10.45	Wenden, Schneider
11.00	11.45	Thieringhausen, Schürder
12.00	12.45	Rhonard, Ohm
13.00	13.45	Altenkleusheim, Mester
14.00	14.45	Neuenkleusheim, Kaufmann
15.00	15.45	Rehringhausen, Nies
16.00	16.45	Lenne, Grobbel
9.00	9.45	Saalhausen, Ramell
10.00	10.45	Langenel, Schauerer
11.00	11.45	Altenhundem, Schneider-Biekmann
12.00	12.30	Weggen, Dröge
12.30	13.00	Marncke, Hufnagel
13.00	13.45	Halberbracht, Hufnagel
14.00	14.45	Elpe, Ww. Boerger
15.00	15.45	Grevenbrück, Boerger
8.00	8.30	Bilstein, Z. Linde
8.00	8.30	Bonzel, Asmann
9.00	9.30	Kirchvelde, Jägerh.
9.00	9.30	Obervelde, Jägerh.
10.00	10.30	Meddinghausen, Schnepfer
10.00	10.30	Riefinghausen, Klein
11.00	11.30	Dünchede, Teipel
11.00	11.30	Niederhellen, Struck
12.00	12.30	Weiden, Meiten
12.00	12.30	Repe, Wurm
13.00	13.30	Lichtringhausen, Kramer
13.00	13.30	Winthausen, Hüttemann
14.00	14.30	Attendorf, Kaiserhof
14.00	14.30	Ennest, Vogt
15.00	15.30	Herzen, Rinke

Wollverwertung Coesfeld
Anlieferungsstelle: Franz Fischer
Coesfeld (Westf.) Postfach 58

Rindlaub

Manschettenknöpfe haben in fast 100 Jahren ihre Grundform nicht verändert. Wäre das nicht das Geschenk für einen Jungen zur Konfirmation oder Kommunion? Manschettenknöpfe halten sehr lange und solange bleibt die Erinnerung an den Tag und an den, der sie schenkte.

Dortmund
Westenhellweg 45

Mehrere in Stadtmitte Olpe
gelegene **Bürräume**
baldigst zu mieten **gesucht**.
Angebote unter Nr. 1330 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

LADENLOKAL
50 bis 100 qm, in der Oberstadt in Olpe gesucht. Baukostenzuschuß kann geleistet werden. Evtl. wird auch ausbaufähiges Wohn- oder Geschäftshaus käuflich erworben.
Ausführliche Angebote unter Nr. 1327 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Untervertreter
für den Kreis Olpe, möglichst mit Kundendienst
für das FIAT-Programm
der Typen 500 C, 600, 1100, 1400 und 1900 gesucht.
Friedrich Mühlenbein - Siegen
Generalvertreter für FIAT
Telefon 2290 Kampenstraße 20

Schlafzimmer
In 24 gleichen Monatsraten (t. Rate bei Lieferung), beste Qualität, direkt aus dem Herzen der Möbelindustrie.
Frei Haus und Aufstellung.
Dazu: Matratzen, Oberbetten, Tagesstopp- u. Daunendecken usw.
Angebot unverbindlich anfordern.
Fabrik-Auslieferungslager
Werner Hempel
Görlitz-Spandorf-West 11 a

Es ist nicht schwer
zu erraten, jener Herr mit guter Laune raucht
Orient-Tabak
Heimarbeit, Adressenschreiben und leichte Handarbeit geboten. Näh. gg. 7-Pfg.-Freiungsschlag durch Agentur Greiner, Stgt.-Möhringen, Postfach, SVO.

Verkäuferin
für Lebensmittelgeschäft in Olpe sofort oder später gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 1333 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Das erfolgreichste Moped:
NSU-Ruckly
das Rädchen für alles!
Eine tolle Maschine:
NSU-Superlux!

NSU-LAMBRETTA
Ein bildschönes Fahrzeug
z. Zt. kurzfristig lieferbar! Bestellen Sie jetzt, damit Sie im Frühjahr nicht zu warten brauchen!
Motorradhaus J. Arndt
Olpe - Fernruf 687

Was führende Teppichhersteller...
an bewährten und neuen Farben und Mustern herausbringen, das zeigt Ihnen die ständige
Teppich-Ausstellung von Keimer!
Teppiche von allen führenden Teppichherstellern machen Ihren Besuch zu einem Erlebnis bei
Heimer
ATTENDORN

Gute, tbc-freie
Milchkuh
zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1331 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Willi Meier
Bäckerei und Lebensmittel
Olpe, Bratskopf 4

Kinderliebe
Hausgehilfin
zum 1. April gesucht.
Dr. Falderbaum
Olpe, Bahnhofstraße 6
Zwei fast neue
Wollmäntel
für 15- bis 17-jähriges Mädchen zu DM 25,- und DM 35,- abzugeben.
Olpe, Martinstraße 71

LLOYD
Leistungsfähig, zuverlässig, wirtschaftlich
Jeder Zeit unverwundliche Vorrichtung
Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf. 621 Kirchhundem

Peter Schirp Nachf.
Gummersbach-Rebbelroth
Fernruf: Gummersbach 5374
Bin unter
Nr. 423
an das Fernsprechnetz Olpe angeschlossen.
Tapetenhaus
Karl Grebe, Olpe
Kurfürst-Heinrich-Straße 5
Halbtagshilfe
für 3-Personen-Haushalt bei gutem Lohn zum 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 1332 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gesundes Herz
Stärke Nerven
Tiefen Schlaf
Galamo
im Reformhaus
Schwirmann, Olpe Am Markt
z. Zt. Kostproben!
Auch natürlich und unschädlich ist GALAMIN bei Stuhlverstopfung.

Zum Schulanfang
Tornister + Aktentaschen + Lederhosen
Lederwarenfachgeschäft
GREITEMANN, OLPE, AM MARKT

Öffentliche Mahnung
Die Rückstände der bis zum 15. März 1955 fällig gewordenen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden hiermit zur Zahlung binnen 3 Tagen ange-mahnt.
Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise belagert und außerdem Verzugszuschläge erhoben.
Olpe, den 16. März 1955
Stadtkasse Attendorf
Amtskasse Attendorf
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
als Vollstreckungsbehörden

Bekanntmachung
betr. Kurse in Stenographie und Maschinenschreiben
In der Kreisberufsschule Olpe beginnen in Kürze Lehrgänge in Stenographie und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene.
Die Gebühren für Stenokurse betragen 15.- DM für Maschinenschreibkurse 25.- DM
Anmeldungen werden im Geschäftszimmer der Kreisberufsschule in Olpe, in der Wüste Nr. 4, bis zum 25. März 1955 entgegengenommen.
Olpe, den 7. März 1955
LANDKREIS OLPE
Der Oberkreisdirektor
gez. Zimmermann

Der unentbehrliche Helfer für den kleinen Hof!
Dieselschlepper FARMALL
DLD 14 PS
mit großer Kraftreserve, vielseitig und billig im Betrieb.
MCCORMICK
Besichtigung jederzeit!
Alleinvertretung für den Kreis Olpe
CL. FELDMANN
Automobil- und Trecker-Reparatur-Werkstatt
OLPE in der Wüste Fernruf Nr. 636

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 19 Uhr (Hauptfilm 19.30 Uhr)
GIANNA MARIA CANALE
GEORGES MARCHAL
IN
THEODORA
KAISERIN VON BYZANZ
Ein Farb-Großfilm der überwältigenden Massenszenen, wie sie seit „Ben Hur“ und „Quo vadis“ nicht mehr zu sehen waren.
Die glanzvollste Frauen-Karriere des Altertums - von der Schönheits-Tänzerin zur Herrscherin eines Weltreiches!
Lebensgefährliche Duell mit Raubtieren, hin-reißende Wagenrennen, fanatische Verschwö-rungen - sind die faszinierenden Eindrücke dieses farbenprächtigen Monumentalfilms!
Im Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Wer täglich **Milch** trinkt, sorgt für seine Gesundheit in der Zukunft. Denn **Milch** ist reich an Nähr- und Aufbaustoffen, außerdem sehr preiswert. In Krankheitsfällen zeigt es sich, wie ratsam es ist, regelmäßig **Milch** zu trinken.

Milch
Täglich
Quelle der Gesundheit!

Rheinisches Landestheater
Intendant Philipp Vogel
Freitag, 18. März, 20 Uhr
im Schwanensaal zu Olpe
WOYZECK
Drama von Georg Büchner
entstanden im Jahre 1837
uraufgeführt im Jahre 1914 in München
Das Werk Büchners gehört zum Großartigsten, was in Deutscher Sprache geschrieben wurde.
Die Abonnementskarten bitte umgehend auf Zimmer 1 des Rathauses in Olpe abholen!

Punktal rasirt - Gut rasirt
LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249
4 Sonder-Veranstaltungen
Mittwoch 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)
Donnerstag 16 Uhr
Samstag und Sonntag jeweils 22.15 Uhr
Der Rote Prinz
Die romantische Liebesgeschichte des Erzherzogs Johann Salvator mit einer kleinen Tänzerin
Radetzkmarsch, Straußwalzer und Mazurka, über-tönt von der erhabenden Melodie einer gro-ßen Liebe. Eine berausende Sinfonie aus dem Wien der Jahrhundertwende.
In den Hauptrollen:
Inge Egger - Peter Passetti - Richard Häußler u. a. m.
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 10 Jahren!